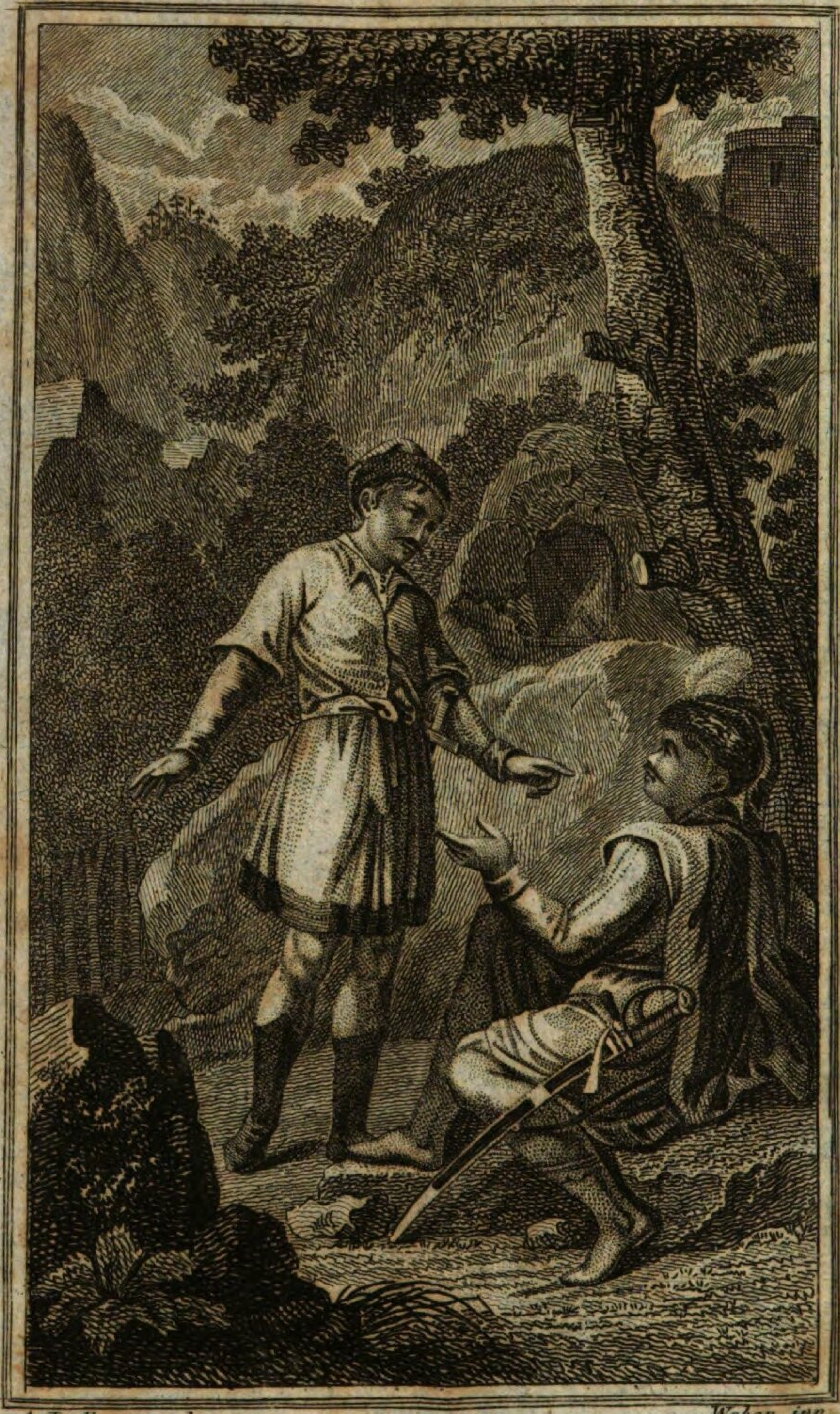

A. Dalbon sculp. Weber inv.

Mich treibt die Reue her die mich foltert!

Deutsche Schaubühne;

oder

dramatische Bibliothek

der neuesten

Lust- Schau- Sing- und Trauerspiele.

Ein und zwanzigster Band.

Mit einem Titel-Kupfer.

Augsburg und Leipzig,
in Kommission in der Stageschen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Inhalt

des ein und zwanzigsten Bandes.

Sigismund und Sophronie, oder Grausamkeit aus Aberglauben. Ein Schauspiel in drei Aufzügen von Bertrand.

Caroline oder die seltene Treue. Ein Familiengemälde aus den ersten Jahren des Revolutionskrieges in drei Aufzügen.

Das getheilte Herz. Ein Lustspiel in einem Aufzug. Von August von Kotzebue.

Bela's Flucht. Ein Schauspiel in zwei Aufzügen. Von August von Kotzebue.

Sigismund und Sophronie,

oder

Grausamkeit aus Aberglauben.

Ein

Schauspiel in drei Aufzügen

von

Bertrand.

Personen:

Basil, König von Polen.
Sigismund, sein Sohn.
Federik, Großfürst von Moskow.
Sophronie, Nichte des Königs.
Clotald, Sigismunds Erzieher.
Ulrich, Liebling des Königs.
Czerinsky, des Königs Zechmeister.
Paulowsky, Anführer der Rebellen.
Uklansky, Schloßhauptmann.
Nowakoßky, Kerkermeister.
Offiziers.
Leibwache.
Soldaten von der Armee.
Bewaffnetes Volk.

Der Plan dieses Stückes ist auf wirkliche Geschichte gebaut, der Grund der Handlung also historisch wahr; und nur wenig hatte ich einzuflechten um den dramatischen Zusammenhang hervor zu bringen.

Herr von Boissy arbeitete anno 1734 schon in französischer Sprache über diesen Gegenstand; ich läugne nicht, daß manche Stelle seines heroischen Dramas schön gesagt ist, doch aber muß ich eben so frei bekennen, daß so manche sehr schöne Perle, unter dem übrigen Wüste vergraben, nur mit Mühe hervor gesucht werden muß.

Seine Diktion ist meistens schleppend, und nur wie ein schnell wieder verschwindendes Metheor glänzt zuweilen eine einzelne Stelle geistvoll empor: Arlequin der freilich als Boissy schrieb, als Abgott des Parters noch unentbehrlich war, spielt in einem durchgängig ernsthaften Stück eine sehr fade Rolle, und, man mag nun über dieß, mein vielleicht beherzt aber doch wahres Urtheil die Nase rümpfen oder nicht, der französischen Bühne fehlt bei all ihrer Decenz doch jene Würde im Vortrag, welche solch ein Gegenstand fordert, und die nur Deutschlands Talia besitzt.

Bedauern mußte ich also einen so schönen Stoff, (man verzeihe mir diesen Kraftausdruck) so erbärmlich verhunzt zu sehen, und dieß die Ursache die mich bewog diesen Versuch zu wagen.

Für den Schauspieler muß ich folgende Bemerkungen über die Karaktere mir erlauben, welche ich, wenn je das Stück gespielt werden sollte, recht sehr anempfehlen müßte. Nach meiner Einsicht gleicht der Vortrag auf der Bühne ganz dem Musikalischen: manche Stelle, die der Dichter noch so schön empfunden, kann unrichtig gefaßt und schief vorgetragen, das schönste Konzert, so wie das beste Stück verderben; deßwegen wage ich es, hier eine kleine Schilderung der Hauptpersonen, so wie ich arbeitend sie mir dachte, aufzuzeichnen.

Der König. Ein Mann voll hoher Herrschertugend, glühend vor Eifer sein Volk zu beglücken — nur eine schwache Seite zeigend; den blinden Glauben nämlich an seine Astrologen: durch diese hintergangen, seinen eignen Sohn dem Wohl des Staates opfernd, und aus bloßem Aberglaube gegen ihn bis zum Tirannen ausartend.

Sigismund. Wie schwer die richtige Darstellung dieses Karakters seye, fühle ich selbst. — Der Gedanke, daß kaum gebohren schon mißhandelt, kaum im Stande sich selbst zu fühlen schon mit schweren Fesseln beladen, und stäts mehr wie ein wildes Thier als wie ein Mensch behandelt; das innere Gefühl sich empören, und den durch die Astrologen betrügerisch angedichteten Durst nach Blut und Rache wirklich erzeugen mußte, darf nie verlassen werden; doch soll durch die Furcht vor seinem Erzieher, das Dankgefühl für seine Lehren immer durchschimmern, und gegen diesen vergesse er sich bis zu dem heftigsten Affekt nur in jenen zwo Szenen während welchen ihn der König behorcht. Sophronie sey der erste Gegenstand der sanftere Gefühle in seine Seele zurück ru t — Nach seinem Erwachen im Kerker vermehre die Ein-

nerung an die Prinzessin diese Empfindung, und so steige sie dann rasch, damit bei der Entwicklung der ganz gute und edel handelnde Mensch vollendet da stehe.

Sophronie. Ein schönes, edles Geschöpf; sanfte Weiblichkeit im Privatleben, und der Muth der Kriegerin sind in ihr gepaart; doch arte letzterer nie in Wildheit aus, und selbst unter dem Harnisch sey Sophronie stäts ein edles Weib. Sigismund ist ihre erste Liebe; die Einwendung, daß sie zu schnell ihrem Gefühl sich ergebe, zu bald dem Prinzen ihre Empfindung eingestehe, wird wohl durch den Drang der Umstände, und durch den raschen Gang der Handlung begegnet.

Clotald. Nach den Begriffen seines Zeitalters ein strenger Sklave des gegebenen Worts, ein biederer Mann, erfüllt bedaurend seine Pflicht, später aber, wo er von seinem Freunde aufgeklärt, der Sache Hergang besser einsieht, und selbst des Königs Strenge tadelt, folgt er dem schönern Triebe seines Herzens, und der sanften Stimme der Menschlichkeit.

Der Großfürst. Der kalte, gefühllose Politiker, der nicht aus edlem Triebe seines Herzens Sophroniens Hand verlangt: der Hinterlistige verfolgt den alten Plan seiner Vorfahren, und buhlt in der Prinzessin Hand, nur um die Krone.

Czerinsky. Hier muß ich bitten, den Zechmeister, der auch nur im ersten Akte als Lustigmacher handeln und erscheinen soll, nicht zu einem Kasperle aus dem Donauweibchen, u. d. gl. mehr ausarten zu lassen; nach der Geschichte trägt Czerinsky, der ein natürlicher Sohn Basilens ist, Kragen und Schellenkappe, zur Strafe eines früheren Vergehens. Diesen Umstand

hätte ich benützen und dadurch vielleicht manche artige Stelle herbeiführen können, ich würde aber damit dem unglücklichen Subow im Fürst Monzikoff mich genähert, und so, Stoff zu der Beschuldigung einer Nachahmung gegeben haben. Czerinsky soll frohe Laune, aber nicht plumpe Ausgelassenheit zeigen.

Von der Szene an, wo er für den Prinzen bittet, und der König zu ihm sagt: „Dir verdient heute dein Herz ein bess'res Loos" fällt selbst die ausgezeichnende Kleidung hinweg, und er zeigt sich ganz als Mann von Geist und Herz, als welchen ihn auch Sophronie kennt und gebraucht.

Ulrich. Ein Höfling zwar, doch ein Biedermann.

Uklansky endlich ein redlich denkender Soldat.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Eine felsigte wild und traurige Gegend, in dessen Hintergrunde eine Höhle mit starken Thoren, über derselben erhebt sich ein starker alter Thurm. Der König und Ulrich steigen mühsam auf einem Felsenpfad in das Thal herab, dann setzt sich der König an den Fuß eines Baumes sehr ermüdet nieder.)

Ulrich.

Was mag o König wohl, zu diesem schweren Gange euch bewegen?
Und was sucht mein Herr an diesem Orte des Entsetzens?
Schauder erregend hebt diese alte Feste sich empor und selbst dem Himmel trotzend
Scheinen diese Berge sie zu umwallen.

König. Mich treibt die Reue her die mich foltert, und
Jede Freude, jede Ruhe von mir scheucht.

Ulrich. Wie hör' ich recht!
Kann in des Vaterlandes Vater

In Polens Glück, und seines Volkes Liebling,
Kann ich Basilens Brust der Reue Stachel wüthen?

König. Nur zu sehr fühl ich ihn,
Wenn Liebe zu dem Volke, das ich beglücken wollte,
Mich zum Verbrecher machte, und
Dieß Bewußtseyn oft den Kummer lindern möchte
Der stäts in diesem Busen tobt: Ach! dann ruft
Des Gewissens starke Stimme mir stäts ihr donnrend Nein!

Ulrich. Wollt ihr mein König in des treuen Dieners Busen
Nicht ergießen euern Schmerz,
Darf der Gefährte eurer Jugend eurer Siege
Nicht wissen, was euch quält?

König. Ja Zeit ist es, dir das Geheimniß zu enthüllen,
Daß bisher nur in eines Menschen Busen ruht:
Staunen wirst du! und schaudernd wird dein Antlitz
Sich hinweg wenden von deinem Freunde.
Dieser Graußen erregende Aufenthalt,
Dieser Thurm ist der Kerker meines . . . meines einzigen Sohnes.

(sinkt an den Baum zurück und weint.)

Ulrich. Gott!

König. Ha! du beb'st!
Und in deinem Blicke les' ich die Donnerworte,
Unmenschlicher Vater!

Doch höre nun auch, was mich nöthigte
Ein Unmensch zu seyn.
Du weißt wie sehr in jüngern Jahren ich den Himmel,
Mit Bitten um einen Nachfolger, um einen Sohn bestürmte.
Zürnend erhörte der Ew'ge mein Flehen,
Mein Weib ward gesegnet, aber schreckliche Träume kündigten schon der Mutter,
Des Himmels Rache, mein und Polens Unglück an;
Sie sah im Traume
Ein fürchterliches Unthier ihren Busen zerfleischen,
Und endlich sie erwürgen.
Ach! nur zu wahr, war dieser Traum
O! du des Schicksals unglückbringendes Geschenk!
Sigismunds Geburt war die Todesstunde
Seiner Mutter, meiner Federowna.
Als ich endlich von dem tobenden Schmerz mich erholte;
Und fernerhin für Polens Ruhm und Glück, zu leben und zu herrschen beschloß: da geboth ich
Meines Sohnes Schicksal in den Sternen zu lesen:
Schrecklich war der Deuter Ruf und vermehrte
Nur die Furcht die mich folterte.
Grausam, nach Blute dürstend, und
Gotteslästernd auch das Heiligste mit Füßen tretend
Wird dein Sohn Polens Geißel, Polens Unglück seyn.

So sprach der Seher und sank ermattet zu meinen Füßen,
Dann sich erholend begann er von neuem
Selbst seinen Vater wird er bekämpfen
Von seinem Blut wird seine Hand sich beflecken, und
Von dem Fluche der Menschheit belastet
Wird endlich er selbst zur Grube fahren.

Ulrich. O grausames Schicksal!

König. Ich bebte bei dieser schrecklichen Weissagung,
Weniger für mich selbst, als für des Vaterlandes Wohl:
Seinem Besten opferte ich Alles
Aus Liebe für meine Unterthanen unterdrückte ich,
Die heil'ge Stimme der Natur, und
Aus Edelmuth ward ich grausam.
Dieser Thurm ward Sigismundens Kerker,
Da sollt' er leben und sterben
Ohne selbst zu erfahren, wer er sey.
Die Nachricht seines Todes ließ ich im ganzen Reiche
Verbreiten, und Clotalden vertraute ich,
Zugleich seine Verwahrung, und seine Erziehung an.
Doch nicht zu seinem rechtmäßigen Herrn sollt' er ihn bilden,
Sondern nur den Unhold zügeln vor dessen Wuth man,
Die Menschheit sicher stellen mußte.

Ulrich. Das Opfer erstaunt mich eben so sehr
als seine Quaal.

König. So glaubte ich des Himmels Zürnen
abzuwenden,
Meine und des Staates Ruhe zu sichern, und doch
Ist alles dieses nur vergebliche Vorsicht.
Der Reue Ruf tönt stäts in meinem Herzen,
Und doppelt fühl ich itzt ihr Wüthen
Wo Silberhaar den Scheitel deckt, und wo
Das Vaterland mir zuruft, den Nachfolger mir zu
bestimmen.
Selbst die Vernunft tadelt mein hartes Betragen
Oft ruft sie mir zu, Leichtgläubiger!
Du glaubtest ungewissen Sternen
Nehme dein unmenschliches Urtheil zurück.
Nun bin ich hier um selbst den Unglücklichen zu
sehen:
O! möcht' ich der heiligen Stimme der Natur folgen,
Und Polen mit seinem rechtmäßigen Herrn
Mit meinem Sohne beschenken können.
Nichts soll unversucht bleiben um seine Wildheit,
Um seinen Stolz zu bändigen, und so
Sein eigenes Geschick zum Lügner zu machen.

Ulrich. Verzeiht, o König! dem alten treuen
Diener,
Wenn auch hier wo er euch harte Wahrheit sagen
muß;
Er derselben treu bleibt.

Allen Gesetzen zuwider haltet Ihr euern Sohn hier gefangen,
Möchtet ihr doch bald auf die nur zu gerechte Reue hören!
Und ganz als Mensch und Vater handelnd, ihn befreyn.

König. Wie gesagt; um ihn zu prüfen bin ich hier,
Von ihm ungesehen will ich ihn beobachten und urtheilen,
Ob seine Fesseln man wohl lösen darf.
Wohl mir, wenn ich finde, daß die Tugend in ihm
Stark genug ist, um den ihm angebohrnen Hang zum Laster
Zu unterdrücken, und ich ihn würdig achte
Meine treuen Polen zu beherrschen.
Ich habe Clotalden von unserer Ankunft benachrichtigen lassen.
Er kann alle Augenblicke . . . da kömmt er schon
Um uns zu meinem Sohn zu führen.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Clotald.

Clotald. Herr euer Sohn wird durch die Wache hergeleitet
An diesem Ort erscheinen, erlaubt, daß ich euch eine Stelle
Anweise, wo ungesehen ihr ihn hören und beobachten könnt.

König. Mit Sehnsucht harr' ich seines Anblicks,
Und doch zittre ich zugleich, o ruhig Herz!
Möge das Vatergefühl mich nicht die Pflichten
Des Monarchen vergessen machen.

(Alle mit Elorald ab.)

Dritter Auftritt.

Czerinsky allein.

Czerinsky. Hm! ey, ey! da möcht ich doch
In aller Welt auch wissen, welch' sonderbare Grille
Den König heute anwandelt einen Spaziergang,
In das verwünschte Gebürge herein zu machen.
Unseeliger Vorwitz, daß ich auch eben heute
Ihm nachschleichen mußte; hab ich doch fast
An den verdammten Steinen mir die Füße
Halb entzwei gestoßen. — Aber dahinter steckt etwas,
Für Nichts und wieder Nichts wallfahrtet der Monarch
Nicht zu dem alten Thurme da, wo glaub' ich,
Alle Hexen auf tausend Stunden in die Runde
Ihren Veitstanz halten. — Wer weiß
Ob hier kein Zauberer haust, dem der Herr König
So eine kleine Visite machen will?
Nu! nu! Geduld, haben wir das ausschließliche Privilegium
Als Dero Hofnarr sein Majestät zu amüsiren,
So dörfen wir wohl auch dem alten Papa

Einmal ein wenig auf die Schliche kommen;
Um unsern Scherz mit etwas neuem würzen zu
können.

(Die Thore der Höhle öffnen sich, Sigismund mit schweren Ketten gefesselt, tritt aus selber und geht in Schwermuth versunken langsam vor; er ist elend gekleidet, und sein Aussehen wild und rauh.)

Hu! alle gute Geister — da haben wir die Bescherung

Ich glaube wahrhaftig, das ist der Teufel selbst!
Doch nein! — er ist mit schweren Fesseln ja beladen
Und tief gebeugt unter des Grames Last.

(Zieht sich seitwärts und verbirgt sich hinter einen Baum.)

Vierter Auftritt.

Sigismund (gefesselt.) Czerinsky (verborgen.)

Sigismund. Grausames Schicksal wird dein
ungerechtes Wüthen
Gegen mich nie enden? Gott! du, den Clotald,
Mir stäts als der Liebe und der Güte Urbild schildert,
Warum bist du nur ungerecht gegen mich?
Ha! könnt ich diese Fesseln doch zerbrechen
Und dir zum Trotze deinen Himmel stürmen.

Czerinsky. (seitwärts) Er bedroht selbst den
Himmel und doch dauert er mich.

Sigismund. Seit zwanzig Jahren leb' ich hier,
Und heute sieht zum erstenmal mein schwaches Auge
Des Tages volles Licht.

Schon als Kind in diese fürchterliche Höhle einge-
schlossen
Büße ich hier und kenne selbst mein Verbrechen
nicht.
Nur einen Menschen — nein! keinen Menschen;
Einen unerbittlichen Tyrannen, ein Werkzeug und
der Zeuge
Meiner Leiden seh' ich täglich.
Vergebens fleht' ich ihn schon oft,
Ueber mein Schicksal nur das geringste Licht
Mir zu geben: aber todt wie im Grabe ruht
Das Geheimniß, in der unbestechlichen Brust.
Oft spricht er mir vom Himmel,
Von der Eintheilung dieser Erde. — Er lehrt
Die Gottheit mich ehren! aber umsonst
Preis't er des Ewigen Gerechtigkeit mir.
Die Leiden die ich unverschuldet hier ertrage,
Müssen ihn der Lüge strafen, was hab' ich ver-
brochen?
Was den Göttern gethan, um so schrecklich gestraft
Um so gefesselt zu werden?
Oder wäre vielleicht mein Daseyn selbst
Das Verbrechen, daß ich hier büßen soll?
Reizt dieses vielleicht ihre Wuth gegen mich!
Und doch! — Alles was lebt und athmet,
Der Fisch der in der Welle tändelt,
Der Vogel der die Luft durchschneidet:
Alles, Alles ist frei gebohren; nur ich!
Nur Sigismund allein schmachtet in Ketten.

Ein Mensch! ein vernünftiges Wesen, begabt
Mit einem edlen Stolze, mit dem Gefühl, daß es
Des Schöpfers Meisterwerke sey:
O Himmel! du, der Urquell aller meiner Leiden,
Sey auch an mir gerecht, laß die Natur wie mich in
Fesseln schlagen, oder mach auch mich so frey wie sie.

Czerinsky. Armer Unglücklicher.
Wie gerne möchte ich dich trösten.

Sigismund. Warum ist in meiner Trauerhöhle auch jede
Gesellschaft mir versagt? — o! daß ein Gefährte doch
Mir gestattet würde, meine Leiden würde er
Mit mir theilen, die Hälfte meiner Fesseln tragen

Czerinsky. Allerliebst, das ist so ein Wunsch der die Haare auf
Dem Kopfe mir empor sträubt — Pfui Teufel, wenn mich der
So ohne weitere Komplimenten aufpakte?
Aber! — Da kommt Clotald, fort jezt, Czerinsky fort, in
Deinen Hinterhalt, um noch mehr zu erlauschen.

(verbirgt sich.)

Fünfter

Fünfter Auftritt.

Sigismund. Clotald. Czerinsky.
(letzterer verborgen.)

Sigismund. Ewig sind also meine Leiden, und endlos dieser Kerker mir,
Ach! umsonst ist Alles, was du Clotald und meine
Bücher mich gelehrt, nur tiefer fühlen lernte hier
Der aufgeklärte Geist mich das Gräßliche meiner
Lage! — Ha! auch du hier, Peiniger, gefühlloser
Tyrann komm, sage mir, wenn endlich ich des Leidens
Ziel erreiche, und wann werde des Tagslichts ich wohl
Mich erfreu'n, oder von dir erfahren, wer ich bin?
Sprich!

Clotald. Ich darf nicht, unterwerft euch.

Sigismund. Immer ist dieß deine Sprache und nie wird mir der
Zweifel aufgelöst, und doch soll ich, was mich deine
Bücher lehren; glauben; so wäre belehren wohl
Des Meisters erste Pflicht.

Clotald. Die Götter tadeln schon, was ihr hier wünschen durftet. — Schweigt!

Sigismund. Nein, Clotald! nein, beim ewigen Gott! ich schweige nicht
Ich bin Mensch, und als solcher habe ich das Recht, mich selbst zu kennen,

Clotald. Nein! ihr seyd nicht Mensch, ein
Wüthrich seyd ihr durch eure
Grausamkeit, der Menschheit Rechte verlustig.

Sigismund. Ha! wer hat zum Wüthrich
mich gebildet, wer, als ihr?
Durch eure Grausamkeit! über die so einst das
Daseyn
Mir gegeben, ein ewiges Geheimniß, dieser
Schreckliche Kerker, diese Fesseln, und keine
Hoffnung, je die Freiheit zu erhalten, täglich das
Zunehmen der Mißhandlungen, die du in deiner
Grausamkeit ersinn'st, dieß Barbar ist mein Loos,
und dieß
Sind deine Tugendlehren.

Clotald. Ich vollstrecke bloß das Urtheil, welches das Schicksal
Schon vor eurer Geburt über euch gesprochen hat,
Zügeln muß es nur Gewaltthätigkeit, die selbst den
Himmel gegen euch erbittert; diese und euer
Stolz sind es, die leider schon im Mutterleibe euch
Das Verbannungsurtheil zugezogen; hinweg mit
Jenem Grimme der furchtbar in eurem Innern tobt!
Durch Sanftmuth nur allein könnt ihr das Ziel
erreichen,
Durch eure Demuth nur der Götter Zorn erweichen.

Sigismund. O schweige selbst du Gleißner
ohne gleichen — Ja denn
Für dießmal hast du Recht, deine Rede empört mich.
Also durch unerhörte Grausamkeit, durch deine

Schrecklichen Strafen, durch deine Härte gegen mich
Willst du mich Tugend, Sanftmuth und Ergebung
lehren?
Elender! dieß kann nur noch meinen Grimm vermehren,
Dank es den Fesseln die mich hindern, sonst! . . .
(drohend.)

Clotald. Die Mauren eures Kerkers mögen
eurer Wuth für
Heute Gränzen setzen; Heda! Wache!

Sigismund. Du magst noch heute mein Daseyn enden; dann dank
Ich dir zum Erstenmal: aber so lang ich bin, werd'
Ich kühn dir widerstreben, denn ich verachte dich.

Clotald. (zur Wache, die sich genähert hat.)
Man greife ihn, fort mit dem Unhold
Hinab in den tiefsten Kerker.

Sigismund. Ha! schrecklich ist's, dem Stärkern nachzugeben, und
Welche Quaal ist Unterwürfigkeit dem Herzen, daß
Zum Gebieten sich doch ganz geschaffen fühlt!
(mit der Wache ab, er wird in die Höhle eingeschlossen. Clotald nach jener Seite ab wo der König sich befindet.)

Sechster Auftritt.

Der König, Ulrich, Clotald und Czerinsky versteckt.

König. Gott! welch ein Auftritt für das Herz
eines Vaters! ja
Er hat meine Seele ganz durchdrungen, und meine

Reue noch vermehrt, Sigismund o Sohn! wie hart hat
Der Anblick deines Elend's meine Unmenschlichkeit
Gestraft. Grausame Sternenn! dene ich nicht hätte
Glauben sollen, nur zu sehr war ich bemüht, um eure
Unglückbringende Vorhersagung zu bewähren.
Nur den barbarischen Mitteln die ich anwenden
Ließ, um euren Einfluß abzuwenden, verdankt ihr
Heute den Ruhm, nicht zu Lügnern geworden zu seyn.
Gut, tugendhaft und voll Menschenliebe war mein Sohn
Vielleicht gebohren, und meine Grausamkeit gegen
Ihn, das pünktliche Vollziehen meiner Gebothe,
Durch die Werkzeuge meiner Unmenschlichkeit, haben
Seinen Stolz erregt, Zorn und Wuth in ihm entflammt, ich
Unglücklicher habe einen vielleicht zum Glücke
Polens gebohrnen Prinzen in einen Tyrannen
Umgeschaffen. Selbst als sein Herz sich gegen dich,
Clotald, im edlen Stolz empörte, blickte auch noch
Im höchsten Grimme Edelsinn hindurch; und zeugte
Nicht noch seine letzte Rede, als nach dem Kerker
Man ihn abgeführt, daß nicht zum Sklaven, sondern zum Herrscher er sich gebohren fühlt?

Clotald. Wie freu' ich mich, o Herr! daß der Natur mächtiges
Rufen mit Kraft in eurem Busen tönt! glaubt mir, mit

Blutendem Herzen war ich stets nur das Werkzeug der
Grausamkeit gegen euren so unglücklichen Sohn.
Tausendmal mußt' ich den Eid bereuen, den ich Euch
Einst geleistet, doch habe ich die Treu' euch nicht
Gebrochen, und, meine Härte oft verwünschend, was
Ihr befahlt, gethan. Wollt ihr, o großer König, mir
Nun meine Treue reich belohnen; so schenket heut'
Die Freiheit eurem Sohn! Seht mich zu euren Füßen
Um diese Gnad' euch fleh'n. (kniet) Schenkt euren Unterthanen
Ihren rechtmäßigen Fürsten, und erwerbt den Sohn
Euch selbsten wieder, der gebohren ist um euer
Nachfolger zu seyn. (auf und mit Nachdruck) Diesen Aufenthalt verlassend
Besteige er den Thron der ihm gebührt: O! hört doch
Auf vor ihm zu zittern, und fürchtet nicht geträumte
Wuth. Erlaubt es mir auch einmal frei zu reden, euch
Das zu schildern, was ich schon lang empfand. Wie kann dem
Sonst geübten Herrscherblick Basilens der Pfaffen
Trug-Gewebe ganz entgehn? Ihr, der mit festem Arm
Des Staates Ruder leitet, Basil, ihr schwindelt an des Aberglaubens
Gängelband: seyd ganz ihr selbst, und reißt mit kühner Hand

Herab die Binde, die Moskows Gold und eurer Sternen deuter Tücke
Um eure Augen wand; was können Zeichendeuter
Lesen in jenen Sternen, die uns Menschen ew'ge
Räthsel und nur ihrem Schöpfer begreiflich sind. Glaubt
Mir, laßt euren Sohn nur des Blutes Stimme kennen,
Er wisse, wer und wozu er geschaffen ist: mit
Diesem grauen Haupte bürg' ich euch, es wird dann Wuth
Und Zorn verschwinden, und er wird edelmüthig seyn.

König. Wollten die Götter, er wäre schon so!

Clotald. Er wird es werden, Herr! und nun sollt ihr auch alles
Wissen, was ich bis jetzt in diesem Busen barg. Treu
Folgte ich euch in fünfzehn heißen Schlachten, gefochten
Für das Vaterland. Den Tod verachten lernt' ich an
Eurer Seite, und fürchte also wohl weder den
Gifttrank eurer Astrologen, noch Moskowiter Gold.

König. — Gott! was werd' ich hören müssen?

Clotald. Der Moskowiter Trachten geht mit Federownens
Tode nur dahin, auf Einem Haupte die beiden Kronen zu vereinen

König. — Unglaublich!

Clotald. Gewonnen wurden eure Zeichendeuter, benutzt.

Wurde die schwache Seite, die einzige, die man
Je an euch gekannt. Der Sternen Ruf mußte den Sohn
Vom Thron verstoßen, ein Unmensch, ein Wüthrich mußt' er
Seyn. Dazu macht ihn, nicht des Schicksals Einfluß, nicht der
Sternen Ruf, nein! sondern Moskowiter Gold, das in der
Tasche von euren Astrologen steckt. Dann solltet,
Hoffte man, ihr bald aus Gram der so heiß geliebten
Gattin, dem todtgeglaubten Sohne folgen; und so
Fiel Polens Krone von selbst auf des Moskowiten
Verhaßtes Haupt. Doch schlummerte nur der Löwe, bald
Stand er wieder da in voller Kraft, und so zog man,
Geduldig harrend, oder es doch scheinen wollend,
Sich zurück. Endlich steht Federik mit schöner Mannskraft
Ausgerüstet da, und in dem Augenblick, wo sich
Heute Polens großer König einen Nachfolger
Will bestimmen, so wirbt er . . . . . wohl nicht um Sophroniens
Minne, aber durch ihre Hand um eure Krone.

König. Tod und Verderben über . . . . . !

Clotald. Ich bitte, Herr, laßt mich vollenden! Ich weiß, nach dem,
Was ich euch hier entdeckte, wird böser Menschen Rache

Mich verfolgen und stets der Todes-Engel mich
Umschweben. O lass't doch mich das schöne Werk heut' ganz
Vollenden, und folgen meines Herzens Ruf. Lass't euch
Erbitten! Bei des Vaterlandes Glück, bei eurem
Ruhm und Polens Ehre beschwör ich euch! schenkt mir die
Freiheit eures Sohnes. O mag er immer auf mich
Zürnen, und sollt' ich auch das Opfer seiner Rache
Seyn, gern will ich statt seiner hier in Fesseln schmachten;
Durch mein Bewußtseyn werd' ich glücklich seyn, wenn es mir
Ruft, du hast der Bosheit nun ihr Ziel gesetzt und gabst
Den angebohrnen Fürsten zurück dem Vaterland.
O! mein König, dann schlummr' ich süß in Ketten und einst
Den ew'gen Schlaf in dieser Kerker-Gruft: bis dann
In spätern Jahren Sigismund das erkennet, was
Clotald für ihn gethan; dann weint er wohl auf meine
Asche eine Zähre des Dankes: Polen wird dann mich
Segnen und dieser Kerker wird mir ein Monument.

Ulrich. Durch Clotaldens Stimme ruft, o König! Polen heut'

Und fleh't zu eurem Vaterherzen; Natur, Gesetze,
Redlichkeit, und selbst die Staatsklugheit sprechen
ganz laut
Für euren Sohn; und letztere besonders fordert
Ungestümm, nach dem was ihr so eben von Clotald
Erfahren, einen rechtmäßigen Erben eurer
Krone. Erlaubt daher, daß zu euren Füßen auch
Ich mein Flehen mit dem seinigen vereine. (kniet)

Czerinsky. (schnell vortretend und sich ebenfalls zu des Königs Füßen werfend.)

Vergebung, Herr! wenn so ganz ungerufen auch ich
Zu euren Füßen weine, glaubt mir, trägt Czerinsky
Auch oft bei Hof die Schellenkappe, so schlägt
doch hier
Ein treues Herz für König und für Vaterland: ich
Umfasse eure Kniee, Vater! laßt euch erweichen!

König. Steht auf...! ihr Treuen...! O
wie gerne würde euer
Freund, euer König eure Bitte erhören! doch
Sagt selbst, kann ich nach dem, was ich erst hier ge-
sehen,
Sie gewähren? Soll ich Polen einen Tirannen
Geben? Nein! ihr sehet, was ich leide, ihr kennet
Die Quaalen, die ich dulde, und doch soll Polens
Glück
Das Heiligste mir seyn. Meine Unterthanen sind
Meine ersten Kinder; (sehr bewegt) und mein unglück-
licher Sohn —

— Götter! seyd ihr nun Richter zwischen mir und
ihm — ! er
Lebt und stirbt in seines finstern Kerkers Schre-
ckens-Nacht.

Clotald. Wenn ihr des Vaterlandes Wohl
bedenket, so gebt
Eurem eignen Sohne den Szepter in die Hand; o
Verschmäh't die Warnung des treuen Dieners nicht,
schon ist
Polen durch den Großfürsten und durch So-
phronien
In zwei Partheien getheilt; sie weiß, daß er nicht sie,
Daß er nur Eure Krone liebt; habt ihr die Kälte
Nicht bemerkt, mit der sie ihn behandelt? ihr kennet
Ja Sophroniens Stolz und ihren Heldenmuth,
der weit
Noch ihre Schönheit übertrifft; der sonst so sanften
Weiblichkeit vergessend, bedeckte sie mit Stahl die
Zarten Glieder, und trotz dem ält'sten eurer
Krieger
Bändigte sie den kühnsten eurer Renner, der stolz
Der zarten Hand gehorchte und die schöne, dem
Heer
So theure Bürde trug.

Ulrich. Bedenkt, daß die Heere sie geführt,
daß sie Schlachten
Geliefert und gewonnen, und wie innig das Volk
Am Schutzgott uns'rer Waffen, an dieser Heldin
hängt.

Clotald. Nie wird ihr hoher Sinn sich unter einen fremden
Herrscher beugen wollen, und wenn sie ihn auch Gatten!
Nennt: Sie fühlt den hohen Werth, sie fühlt Basilens Blut
In ihren Adern und ist es werth, selbst Herrscherin zu seyn.

Czerinsky. Auch kennt ihr eure treuen Polen; nur ihr allein
Verdient sie zu beherrschen, nur euch, Herr, und eurem
Stamm will das Vaterland sein Glück verdanken, und bricht
Empörend fremdes Joch.

Clotald. Ihr kennt den Haß, der seit Jahrhunderten die beiden
Völker trennt; und Moskows Herrscher soll nun eure, soll
Polens Krone tragen? O! zittert vor dem Bürgerkrieg.

König. Gerechte Götter! leitet ihr des Schicksals Fügung,
Geb't ihr mir ein, wie ich itzt handeln soll: ach möcht' ich
Doch Regentenpflicht und mein Gefühl vereinen und
Aller Wohl erreichen können! — ich wünsche ja nur

Polens Glück — thut mich mit Weisheit itzt beschenken, wo
Ich als König muß entscheiden, und auch als Mensch, als
Vater den Sohn behandeln soll.

Czerinsky. Darf ich es wagen euch ein Mittel vorzuschlagen?
Laß't einmal eine Probe doch euren Sohn bestehn.

König. Fürwahr! ich staune über dich, Czerinsky; auch sollst
Du künftig meinem Herzen näher seyn. Hinweg mit
Mit dieser Schellenkappe! dein Herz verdient dir heut
Ein beß'res Loos. Nun Freunde, ja es sey! es mag mein
Sohn die Probe dann bestehn. Bereite du, Clotald,
Ihm einen Trank, daß er entschlummre; dann bring ihn schnell
In meine Burg. Mit allem Glanz des Thron's ihn dann
Umgebend, ihn rüstend mit des Königs Allgewalt
Will ich ihn prüfen, und sehen, wie er sich benimmt.
Sein Urtheil wird er selbst sich sprechen; sein Betragen
Wird meine Richtschnur seyn. Ewiger! lenke du sein
Herz, schenke ihm der Herrscher hohe Tugend, und laß'

Ihn meines Thrones würdig seyn! (zu Ulrich und Czerinsky) Ihr geht voran; und
Auf der Höhe des Gebürges harret meiner — ! . . . gleich folg ich euch. (Beide ab.)

Siebenter Auftritt.

König und Clotald.

König. Von dir, Clotald, erwart' ich das Geständniß, woher
Dir jene Kunde ward, die du vorhin mir mitgetheilt.
Nicht ungestraft soll man Basilen täuschen, weh über
Jene Brut, die um mein größtes Glück mich einst betrog! und
Selbst den Herzog will ich prüfen, und hält er Probe mir
Dann nicht, so mögen Moskows Herrscher zittern vor des
Getäuschten Freundes, und des betrognen Vaters Rache.

Clotald. In jedem Stande, Herr, giebt's edle Menschen; so fand
Auch einer sich, der, tief verachtend der Mitbrüder
Hinterlist, als Freund mir anvertraut, was ich euch nun
Selbst offenbarte; doch schwört' ich ihm auf Ehr und Pflicht,

Ihn nie zu nennen. Ihr seht nun selbst, der Biedermann
Hält stets sein Wort; doch haft' ich euch für das, was ich zu
Euch gesprochen, mit meiner Ritter Ehre, und auch
Mit meinem Leben als euer Unterthan.

König. Genug! auch ich weiß Edelmuth zu schätzen; du weißt
Hoch ehre ich des Freundes Pflicht. [Nun eile, rasch das
Zu vollziehen, was unter uns beschlossen worden,
Und treffe heute noch an meinem Hofe ein. (ab.

(Ende des ersten Aufzuges.)

Zweiter Aufzug.

(Ein prächtig dekorirter Saal. Sigismund im königlichen Ornat sitzt schlafend auf dem Thron, eine Menge Staatsdiener umgeben denselben, und sind bereit den Prinzen zu bedienen. Eine sanfte Musik beginnt bei dem Aufrollen des Vorhang's, wird nach und nach stärker und drückt Sigismunds heftige Leidenschaften aus, geht nach und nach wieder zu schmelzenden Tönen über, und schweigt mit dem Erwachen des Prinzen.)

Erster Auftritt.

Sigismund (noch schlafend.) Ulrich. Czerinsky.

Sigismund (erwachend.) Wo bin ich? Götter! ist dieß ein süßer Traum? ist es
Die Folge eines wohlthätigen Zaubers, der mein
So schreckliches Gefängniß in diesen prachtvollen
Aufenthalt umwandelt? Welch reiches Prunkgewand deckt
Meine Glieder, die ein elender Kittel sonst kaum
Verhüllte! Alles, was ich hier sehe, setzt mich in
Erstaunen, sogar des hellen Tages glänzend Licht
Ist meinem Auge neu. Aber, was sollen all' die

Menschen, die mich umgeben? sie scheinen meines Wink's
Zu harren, um meine Befehle zu vollzieh'n; ja
Alles scheint froh mir zuzurufen, du bist unser
König! Sigismund, du herrschest hier! Ha der Wonne!
Endlich befrey't von meinen schweren Fesseln, setzt nichts
Mehr meinem Willen Schranken; und doch quält Zweifel noch
Die ahndungsvolle Brust. O Himmel, seye du mir
Günstig, zeige mir, daß ich nicht träume, und schenke
Mir die holde Wirklichkeit.

(Ulrich reicht ohne zu reden ihm das Schwerdt hin.)

Was ist das? Wozu dient
Diese Zierde, deren Glanz mein Auge ganz entzückt?

Ulrich. Prinz, es ist euer Schwerdt, die beste Stütze eures
Reichs, der rächende Blitzstrahl, den die Unsterblichen
In euren Herrscher-Arm gelegt, um euch zu rächen,
Und uns beschützend eure Feinde zu besiegen.

Sigismund. Doppelt sey dieser glänzende Stahl mir willkommen,
Wenn er dazu mir dient, die königliche Macht zu
Stützen, wenn ich durch ihn besiegen und bestrafen
Soll: dann wird er mir ein Heiligthum und das schönste
Der Geschenke, wodurch die Götter mich beglücken;

Und

Und gleich soll er das Werkzeug der ersten Rache seyn.

Ulrich. (Ulrich gürtet ihm das Schwerdt um.)
Prinz, so trägt man es!

Czerinsky. Und so gebraucht man es.
(mit passender Pantomime.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Clotald.

Clotald. Ich komme, Herr, um in euch meinen König zu verehren.

Sigismund. Wie? ist es Clotald, den ich erblicke? will er auch
Hier noch meiner spotten? Was heuchelt er, der Falsche,
Mir auch Ergebenheit? Du, der du mich im Kerker
Und in Fesseln schmachten lassen, warum tritt'st du nun
Hier mit kühn erhabner Stirne vor mich hin —? Rede!

Clotald. Um jenes Dunkel abzuwenden, das bis heute
Eure Sinne umhüllte, bin ich hier: ich werde
Der Wahrheit helles Licht in eure Seele gießen,
Prinz! in ihrem vollen Glanze soll sie vor eurem
Auge steh'n. Die Ehrfurcht, die hier man euch beweiset,
Dieser Palast, dieser Thron, kurz, was ihr sehet und

Empfindet, ist nicht geträumt! Nein es ist die schönste
Wirklichkeit, die heut das Schicksal euch beschieden hat.
Dieweil ihr schlief't, bracht' ich euch her; auf immer habt ihr
Nun die Höhle, den ersten Wohnort eurer Kindheit,
Und jenen Kerker verlassen, in dem als Jüngling
Ihr gelitten, und als Mann so manche Zähre der
Schwermuth habt geweint. Am Hoflager der Könige
Von Polen befindet ihr euch nun; König Basil
Ist euer Vater, und eben jetzt erkennt er euch
Im Staatsrath für seinen Nachfolger, für seinen Sohn.
Himmelan steigt allgemeiner Jubel, und euer
Name schwebt auf jeder Zunge, die Freude wohnt
In jedes treuen Polen Brust.

Sigismund. Wenn du die Wahrheit sprichst, Clotald, warum verbarg'st du
Das edle Blut, aus dem ich bin entsprossen? warum
Behandeltest du gleich einem niedern Sklaven, mich,
Deinen unglücklichen Fürsten den Sohn deines Herrn?

Clotald. Ich mußte, Herr, des Schicksals Schluß vollstrecken; o! oft
Blutete mein treues Herz, als ich sein Werkzeug war. Der Sterne
Einfluß mußte abgewendet werden, der euch zum

Wüthenden Tyrannen, voll Blutdurst, Grimm und Rachsucht,
Zu Polens Geißel schuf. Dieß fürchtete nur euer
Vater und deshalb ....!

Sigismund. Ha! Verräther, schweige! Sind ihm schon diese Gründe
Wichtig genug, um seinen einzigen, ja seinen
Rechtmäß'gen Sohn zu solcher schrecklichen Haft und zu
Dieser unmenschlichen Behandlung zu bestimmen?
Und du, Elender, den ich hiermit zum ersten Opfer
Meiner Rache weihe, du Werkzeug meiner Leiden,
Wie konntest du so kalt, so ganz gefühllos denn dem
Unmenschlichen Monarchen gehorchen? hättest du
Unglücklicher, das Geheimniß meiner Geburt, die
Ursache meiner Leiden mir anvertraut — ha! du
Glaubst doch nicht, daß ich dich je verrathen hätte? Nein!
Geliebt, gesegnet würde ich dich haben; auch nur
Der Hoffnung kleinsten Funken zum Labsal mir gereicht
Hätt' ich dich segnend aufgenommen, und nun dir
Gern gelohnt aus meiner ganzen Macht.

Clotald. Der Eide heiligster band meine Zunge, ihn
Hatte ich dem Staat geschworen, und auch als Freund gab
Ich dem König mein Ritterwort; wisset nun, Prinz, nicht

Nur der Ritter, der Edelmann, nein! auch der edle
Mensch hält felsenfest am heiligsten der Bande, an
Dem gegeb'nen Ehrenwort. Der edle Mann braucht nicht
Den Eid, um ihn an seine Pflicht zu binden; eher
Würd' ich zehnfachen Tod gelitten haben, eh' ich
Den König — den Freund — und selbst die Polen euch verrieth.

Sigismund. Ha! du sollst ihn leiden den Tod, den tausendfach du
Hast verdient, du Werkzeug der Unmenschlichkeit, ja ganz
Polen soll vor meinem Grimm und deiner Strafe beben.

Clotald. Herr, mäßiget den Zorn, der sich eurer bemeistert!
Um euer eig'nes Wohl beschwör ich euch, seyd Herr doch
Eurer Wuth! sie führt zu Unglück und Verderben euch.

Sigismund. Wie, du wagst's noch mir zu widersprechen, Verruchter?
Tod und Verderben sey dein Loos! du sollst des heut'gen
Tages und meines Armes erstes Rachopfer seyn.

(zieht das Schwerdt und dringt auf Clotald ein; Ulrich eilt hinzu und hält ihn zurück.)

Ulrich. Ich bitt' euch, Prinz, durch einen Mord befleckt euch nicht!

Clotald. Unglücklicher, du renn'st in dein Verderben. O des
Unsel'gen Wuth! ich fürchte nicht den Tod, den du mir
Droh'st, ich zittre nur für dich und für dein eignes Glück!

(geht ab.)

Dritter Auftritt.

Sigismund. Ulrich. Czerinsky.

Sigismund. Unterthan! was wagst du pflichtvergessen mich zurück zu halten?

Ulrich. Erlaubt mir, Prinz, euch vorzustellen! . . . .

Sigismund. Halt ein, sag ich! schon daß du sprichst, beleidigt mich; nur
Noch ein Wort, so . . . .

Ulrich. Wenn bei der treuen Freunde Warnung taub Ihr Prinz euch
Selbst unglücklich machen wollt. . . . . .

Sigismund. Ha! du wag'st es noch zu widersprechen? hinaus mit
Ihm auf den Altan, dort stürzt hinab ihn von der Höh'!
Und wie sich Sigismund Gehorsam zu verschaffen
Wisse, mag sein zerschmertertes Gebein dem Volke zeigen.

Czerinsky. Ihr scherzt wohl, Prinz, ihr wollt ihn nur erschrecken? Ich kann
Nicht glauben, daß im Ernst . . . . .

Sigismund. Gehorche, sag ich dir, oder mein eigner Arm soll
Dich diesen Luftsprung lehren.

Czerinsky. (lachend zu Ulrich) Verzeiht, wir sind hier in der Klemme; was ist zu thun,
Als zu gehorchen, bei dieses Herrschers Allgewalt?
Ihr werdet wohl den Sprung schon wagen müssen, es ist
Mir leid, und dieses neue Amt ist mir noch fremd. Doch
(er thut als wollt er Ulrichen ergreifen.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Der König rasch eintretend.

König. Halt, laß ab, Czerinsky, hier ist zum Scherzen nicht die
Zeit. (zu Sigismund) Ist dieses Betragen wohl eines Regenten
Würdig? lernt selbst euch bänd'gen, Prinz, lernt selbst gehorchen,
Bevor in stolzem Muthe ihr Andre zügeln wollt.

Sigismund. Was hör ich?

König. Eure Pfliche ist es mich anzuhören, und lernet von
Mir, was ihr noch nicht zu wissen scheint: ein Fürst, der sich

So weit vergessen kann, mit seines Unterthanen Blut sich zu beflecken, entehrt sich selbst und seinen Stand.

Sigismund. Wer bist du, Greis, der mit der Wahrheit Götterstimme
So mächtig mir itzt in die Seele spricht? Der Blick voll Würde und voll Güte, dein edles Wesen, und dieß Silberhaar setzt meinem Grimm ein Ziel, und bei Deinem Anblick regt in meinem Busen sich ein sanft Gefühl, das dir zu nennen ich nicht vermag. Es zieht Mich hin zu dir, dich möcht' ich immer hören, von dir Will ich geleitet seyn; (ihm die Hand hinreichend) komm, lehre mich dich kennen,
Komm, guter edler Greis, sey du mein wahrer Freund.

König. Ha! kaum vermag ich's, meine Freude zu verbergen.
Er fühlt als Mensch und hört die sanfte Stimme der Natur.
(laut) Wie, mein Prinz, mir wär' das Glück beschieden, durch meine
Gegenwart den Haß, die Rachsucht zu besiegen, die...

Sigismund. Ja, edler Greis, dein Anblick scheucht sie weg aus meiner
Brust, dein sanftes Auge, die holde Güte, die von Deinem Antlitz strahlt, setzt der verhaßten Heftigkeit schon Schranken, und mein Herz billigt, daß du
So eben dich meinem Willen widersetztest. Nun

Sprich: wer bist du? Stille meine Ungeduld, Freund, und
Erkläre dich. O! wer du auch seyn magst nicht
achtend
Deines Ranges, deiner Geburt, will ich dem Zuge
Meines Herzens folgen: nie kannst du, Freund, zu
nahe
Deinem König seyn.

König. (leise) O! zu glücklicher Vater!
(laut) Ich hoffe, Prinz, stets wachsen sollen die
Gefühle,
Die ihr so schön mir hier gezeigt: die Hoffnung
schmeichelt
Mir, wenn ihr mich kennen werdet, ganz glücklich
euch zu seh'n.

Sigismund. Was ich für dich empfinde,
vermag kein Sterblicher
Wohl zu vermehren, ich liebe, ich verehre dich.

König. Natur! es ist zu viel; ich folge deinem Rufe.
— Ich bin . . . .

Sigismund. Nun! was zauderst du? vollende, laß mich dein Schicksal wissen.

König. Komm an mein Herz, mein Sohn,
ich bin dein Vater.

Sigismund. (heftig erschüttert stößt ihn zurück.)
Mein Vater sagst du? Götter! er, der Schöpfer aller
Meiner Leiden; hinweg! der Vatername ruft in
Meinem Busen bittre Rache, und reizet meine
Wuth.

König. Was seh' ich, Sohn! nur des Grimmes Beben und Durst nach
Rache in deinem ganzen Wesen, da heute du
Zum Erstenmal den Allen heil'gen Vaternamen
Hörst? Dieweil ich ganz den sanftern Gefülen mich
Hingab, und hörend auf die Stimme der Natur dem
Sohn die Arme liebend öffne, stöß'st du frevlender
Barbar, den Vater von deiner Felsenbrust zurück.

Sigismund. Des Blutes Stimme schwieg in meinem Busen nicht, du
Sah'st es selbst, wie sie beim ersten Anblick so laut und
Mächtig sich erhob, wie tief im Innersten erschüttert,
Mein Herze dir entgegen schlug. O! hättest doch auch
Du Barbar, der mir das Daseyn gab, die Hälfte nur
Von dem, was ich gefühlt, für deinen Sohn empfunden,
O! so würde nicht der Vatername heute die
Liebe, die du forderst, in ew'gen Haß verwandeln.

König. Du hättest als mein Sohn nur groß und edel denken,
Vergangenheit vergessen und fühlen sollen nur
Meine ganze Zärtlichkeit. O Sigismund! dein Haß
Ist eine Unthat, ihn unterdrücken sey deine
Erste Pflicht. Kehre zu sanfteren Gefühlen,
Zur Kindesliebe schnell zurück. Noch einmal ruf' ich
Dir: komm in die Arme eines Vaters, der dich liebt!

Sigismund. Nein, Vater, hofft' es nicht! Was ich durch euch gelitten,
Steht tief mit Feuerzügen schmerzhaft eingegraben
Und felsenfest in des verstoßnen Sohnes Brust.

König. Unglücklicher! ich seh' es nun wohl ein, du bist
Fürs Vaterland, so wie für mich, verloren. So wie
Der Sturm, der aus der Ferne Verderben drohend
Sich häuft; so wächst in dir die kaum verhalt'ne Wuth; du
Selbst führst nun die schrecklichen Beweise, daß Wahrheit
Dann die Sterne mir gesprochen, da sie dich mir
Als scheußlichen Tirannen und nach Blute lächzend dargestellt.

Sigismund. Grausamer Vater, bin ich, so wie du sagst, Tirann,
So sieh' in mir dein eignes Werk; gleich einem wilden
Thiere in jener Höhle auferzogen, folg ich
Der Richtung die ich von dir erhielt: zu dem, was, ich
Geworden, hast du ja selbst mich umgeschaffen, und
Deinem Beispiel folg ich nun. Selbst die Götter mögen
Richten, mögen sprechen zwischen dir und mir. Auch mir
Ruft die Vernunft, vergelten sey gerecht, und strafbar

Sey ich nicht, wenn auch an meinen Peinigern ich mich
Räche. Du aber, Vater! du, der Henker deines
Sohnes, mit was vermagst du wohl das Verbrechen zu
Beschönen, daß du an mir begieng'st? O! sag', Unmensch
Was hatt' ich denn verbrochen? was kaum gebohren dir
Gethan? In jenen Kerker hast du lebendig mich
Begraben, wo selbst das Taglicht man mir entzog. Seit
Zwanzig Jahren stets in Fesseln eingeschmiedet, bin
Heut zum erstenmal ich frey. Ihr, die ihr staunend hier
Und voll Entsetzen steht, sprecht frey: hätte der Feinde
Grausamster wohl was Schrecklichers ersinnen können?

König. Du kennest nicht des Königs höh're Pflichten, du weißt
Nicht, daß gelesen in den Sternen dein böses Schicksal. . .

Sigismund. O! spotte nicht der Gottheit stets, und laß' die Sterne
Den ruhigen Lauf vollenden, den des Schöpfers Hand
Ihnen vorschrieb. Was wollen Meuschen denn dort oben

Lesen, wo alles nur Geheimniß ist? und wär' auch
Wirklich jenes Forschen möglich, und Wahrheit deiner
Seher Ruf — warum ließ'st du mir denn das Leben,
Und senktest nicht aus Liebe den Dolch mir in die Brust?

König. Ich hatte nur das Recht, unschädlich dich zu machen,
Doch jenes, dich zu morden, hatt' ich nicht.

Sigismund. O! der geträumten Rechte: eitle Deckmäntel nur
Für eure Grausamkeit. Ihr Eltern wähnt euch sey das
Recht gegeben nach euern Launen uns zu quälen
Und ungestraft grausam zu seyn. Nein! wiss't, auch eure
Macht hat ihre Gränzen, die Gottes Vorsicht euch schon
Hat gesetzt. Ja! wir sind euch Liebe, Dank und Ehrfurcht
Schuldig; dafür wird Gegenlieb' und Elternsorge
Des guten Menschen, des edlen Herzens erste Pflicht.

König. Genug! es war nun einmal so beschieden, und was
Geschehen, mußte seyn. Ich mußte deinem eignen
Schicksal dich entreißen, durch Leiden dich das Elend
Kennen lehren und zügeln jenen Hang zum Laster,
Der leider immer noch in deiner stolzen Seele wohnt.

Sigismund. Wer gab die Macht dir, selbst den Göttern vorzugreifen?
Hättest du doch das Schicksal walten lassen, noch früh
Genug wars dann, mich zu bestrafen, wenn einmal erst
Ich schuldig, wenn einmal erst ich stolz und grausam war.

König. Bin ich nicht hier, um das, was du gelitten, dir zu
Vergelten? Wer gab dir alles das, womit heute
Dich meine Liebe und meine Güte überhäuft?
Hinweg mit der Erinn'rung Trauer-Bildern! lerne
Vergessen und vergeben, vertilg' aus deiner Brust
Die Trauer-Scenen der schrecklichen Vergangenheit.
Und bin ich grausam gegen dich gewesen, o! so
Folge du dem schönern Beispiel, das ich dir heute
Gebe, und lern', daß der Monarchen größte Tugend,
Der Krone schönstes Recht, Vergeben und Beglücken sey.

Sigismund. Nein! süßer ist es, sich zu rächen. Von schändlichen Fesseln
Frey, über mein Schicksal durch dich selbst belehrt,
Bin ich der Erbe deiner Macht: ich will zur Strafe
Der Tirannen sie gebrauchen, die so unmenschlich
Mich gequält, und Polen soll vor meiner Rache zittern.

König. Wahnsinniger, wie kannst du dich so ganz vergessen!
Schon wähnst du zu regieren, und wagst es, mir — mir dem

Vater so zu droh'n? geh in dich selbst zurück; hinweg
Mit jenem Wahne, der deinen Stolz nun aufgebläh't.
O! trotze nicht auf deine Macht, auf jene dir schon
Gar zu liebe Allgewalt, die meinem Herzen du
Verdank'st: bereue es, daß du, von Rachgefühlen
Und Zorne hingerissen, der sanften Stimme der
Natur dein Ohr versagt. So wisse denn, daß deine
Ganze Größe nichts ist als leerer Traum: zitt're du
Selbst vor des gekränkten Vaters Herrscher-Macht!
Ein Wink von mir stürzt dich zurück in deines
Kerkers Nacht.

(Der König geht, alles folgt ihm, bis auf die Wache, welche in der Ferne stehen bleibt.)

Fünfter Auftritt.

Sigismund allein.

Sigismund. Wie! Götter, wär' es möglich? mein glänzend Schicksal nur
Ein Traum? Soll ich Unglücklicher die schön geträumte
Größe, erwachend, schon verschwinden seh'n? von neuem
Sollte Sigismund der Knechtschaft Fesseln tragen? Nein!
Jeder Gegenstand, den ich hier sehe, und jedes
Ereigniß prägt sich tief in mein Gedächtniß ein. Nein, nein!
Ein Traum ist hier nicht möglich; hinweg mit kindischer

Aengstlichkeit, nicht einen Augenblick will ich mein Glück
Bezweifeln, wenn die Vernunft mir selbst die Wirklichkeit
Verbürgt. Ich fühl es nur zu sehr, zum Herrn bin ich gebohren,
Und stärker fühl ich noch der Rache Reiz in meiner Brust.

Sechster Auftritt.

Vorige. Czerinsky (hereinschleichend.)

Czerinsky. Ich muß doch wohl ein wenig lauschen, was es noch für
Spektakel setzt. — Aber er wüthet und ich bin hier
So ganz allein, ha ich zittre für ihn und für mich selbst.

Sigismund. (ihn erblickend) Tritt näher, sprich: wer bist du?

Czerinsky. Prinz! ich heiße Czerinsky.

Sigismund. Und welches Amt bekleidest du?

Czerinsky. Herr! ich bin Edelmann.

Sigismund. Wohl, das glaub ich schon, aber ich will wissen, welchem
Geschäfte du vorsteh'st, in welchem Wirkungskreis du
Deinem Herrn und deinem Vaterlande nützlich bist?

Czerinsky. Herr! ich vermag es nicht recht deutlich auszudrücken,
Was meines Amtes ist. Dem Monarchen soll ich zur

Unterhaltung dienen; ja ich bin so eigentlich
— . . . . sein lustiger Rath.

Sigismund. Nun gut, wenn du dem König sollst den Unmuth und den
Zorn vertreiben, so kommst du eben recht. So laß denn
Seh'n, was du vermagst; ich habe Langeweile, komm,
Mit etwas Lustigem unterhalte mich sogleich.

Czerinsky. Mich schreckt der Unmuth, der gleich einer Blitzesschwangern
Wolke auf eurer Stirne schwebt, und verderbend
Uns zu zernichten droht. Erlaubt es mir, für itzt den
Scherz beiseit zu setzen; so vieles giebt's, das euch zu
Wissen nöthig ist. Fragt ihr mich, Prinz, dann darf ich
Reden, und sicher zählt dann auf Aufrichtigkeit.

Sigismund. Nun gut, so sage mir, bin ich denn hier Gebieter?
Ist dieses Herrschen Traum? ist dieses Herrschen Wirklichkeit?

Czerinsky. Herr, ihr bestehet hier die große Feuerprobe
Der Weisheit und der Menschheit; es dreht des Schicksals
Rad sich tobend, und unglückdrohend hebt Leidenschaft,
Gewiß nur Leidenschaft das Schlangenhaupt empor. O!

Möchtet

Möchtet ihr mich recht verstehen, und richtig deuten
Meiner Rede Sinn. Das ganze Leben ist nur Traum
Und schwindet jeden Augenblick. Nur Wahrheit, Tugend
Schafft unser'm Daseyn Wirklichkeit. Nur
Diese sanften edlen Triebe sind werthe Kinder
Der Unsterblichkeit. Wenn aber eine Geißel Gottes
Der Fürst die Menschlichkeit mit Füßen tritt, wenn Ströme
Blut's nicht seinen Ehrgeiz stillen, wenn Wuth und niedre
Rache in seinem Herzen tobt; wenn er nicht weiß, daß,
Um And're zu beherrschen, zu beglücken, eigne
Leidenschaft er bekämpfen und besiegen muß; dann
Ist sein Leben kein Geschenk der Götter, dann ist es
Leider nichts als nur ein schwerer, schwerer Traum,
Gewebt von täuschenden Gefühlen,
Wo Phantasien mit uns spielen.
Wir wähnen Wahrheit oft zu fühlen,
Und fassen ihres Kleides Saum.
Prinz! ihr steht nun auf dem Scheidewege, in wenig
Stunden ist euer Loos bestimmt. Des Lebens Bahn liegt
Noch frey und offen da in diesem Augenblick. Die
Eine Straße führt zu eitlen Hirngespinsten; die
Andre führt euch gerad zur schönen Wirklichkeit.

Sigismund. Was du da sagst, das lehrten meine Bücher mich auch

In meiner Einsamkeit; das lehrte mich Clotald. Als
Kind in dieses harten Menschen Hand war ich so wie
Die zarte Pflanze, ganz seiner Pflege anvertraut.
O! wär er selbst ein Mensch gewesen, so würd' auch ich
Itzt menschlich seyn. Wie weiches Wachs konnt' er das Herz ja
Formen, das kindlich ihm entgegen schlug; doch kaum vermochte
Ich nur zu denken, zu empfinden, daß ich sey, da
Deckte man die zarten Glieder mit des Verbrechers
Aermlichem Gewand. Hinab gestoßen in eines
Kerkers Tiefe, gehüllt in ew'ge Nacht, verweinte
Ich ein Leben, das mit jedem Tage ich verwünscht.
Wie oft fleht' ich in Thränen schwimmend den Tirannen:
O! sprich Clotald, was hab' ich dir gethan? Mit einer
Donnerstimme herrscht' er drohend mir entgegen: Schweig!
Gehorche, dulde und unterwerfe dich.

Czerinsky (leise) Armer unglücklicher Prinz!

Sigismund. Als endlich mit den Jahren mein Selbstgefühl erwachte,
Und sich empörend sträubte gegen die Grausamkeit,
Da schlug man mich in schwere Fesseln, ha! der Knechte
Entehrende Bestrafung mußt' ich dulden; so ward
Aus einem guten Menschen ich zu dem gemacht, was

Ich, zu Polens Quaal und meinem eig'nen Unglück bin.
Und nun, Czerinsky, wisse, ich habe wohl den Sinn
Verstanden, den du vorhin in deine Rede hast
Gelegt. Nicht wahr, man will mich wählen lassen zwischen
Des Mannes edlem Stolz, oder kriechend und niedrer
Unterwürfigkeit? — Du schweigst? — nun ja ich wähle, und
Rache sey hiermit den Peinigern geschworen!

Czerinsky. Ich sollte, Prinz! den Unmuth euch verscheuchen, und so
Mehrt ihr ihn nur; lass't uns von etwas anderm sprechen.
Kennt ihr wohl dieses Buch?

Sigismund. Was ist's?

Czerinsky. Ein Hof- und Staatskalender, der kann euch, wenn ihr wollt
Des königlichen Hauses Glieder kennen lehren.

Sigismund. Ha! da kann ich meine Feinde kennen lernen, und
Meiner blut'gen Rache Opfer weyh'n. Lese mir vor.

Czerinsky. Basil, König von Polen — 70 Jahr.
Der Großfürst Federik von Moskau — Neffe
Des Königs, alt 30 Jahr.
Sophronie, Nichte des Königs, alt 21 Jahr.
Da habt, ihr Herr, eine Verwandtin, die sehr schön ist.

Ewig Schade wä'r es, wenn ihr auch diese eurer
Rache opfern wolltet; ha, da kömmt sie, ihr mögt nun
Selbst sie beurtheilen, und dann ihr Loos entscheiden.

Sigismund. Welche Schönheit, das ist der Schöpfung Meisterstück! bei
Ihrem Anblick vergess' ich schon, daß sie als meine
Feindin ist gebohren, und sie legt meinem Herzen
Durch ihren holden Blick mir theure Fesseln an.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Sophronie. (Weibliches Gefolge.)

Sophronie. Vergönnt mir, Prinz! daß ich aus vollem Herzen
In euch begrüße meinen Herrn.

Sigismund. Erlaubt mir lieber selbst euch meine Ehrfurcht, meine
Bewund'rung zu bezeugen! Prinzessin, nichts bietet
Dieser Hof meinem erstaunten Auge dar, das nicht
Bey eurem Anblick schnell versänke in leeres Nichts.
Nein! ich selbst vermag's nicht euch zu schildern, was in mir
Vorgeht, seit eure Gegenwart beglückend auf die
Entzückte Seele wirkt. Verändert bin ich; seyd stolz
Darauf, Sophronie, nur ihr vermochtet Sigismunden
Zur Sanftmuth umzustimmen, und so verdankt euch heut'
Das Vaterland mit mir sein künftig Glück.

Sophronie. Schöner, edler, unglücklicher Mann!

Sigismund. (leise) Hinweg mit euch, ihr schrecklichen Gefühle! hinweg
Mit Grimm und Durst nach Rache! ihr dürft die Seele nicht
Bewohnen, die nur Sophronie ganz beherrscht. Verzeiht
Es, Holde, dem Naturmensch, wenn er, entfernt vom Hof,
Und erzogen in eines tiefen Kerkers Nacht, nicht
Weiß gehörig auszudrücken, was er für euch schon itzt
Empfindet. O sagt! wie nennt man das, was ich nun fühle?
Unwiderstehlich an euch hingezogen, scheint euch'
Besitzen mir die größte Seligkeit: und doch schreckt
Mich in ehrfurchtsvolle Schranken
Ein höheres Gefühl zurück.

Sophronie. Götter! er liebt mich.

Sigismund. (leise) Vergessen und vergeben sey alles das, was ich
Gelitten; nur euch, Prinzessin, mögen die Götter
Mir zum Lohne schenken, und überglücklich werd' ich
Seyn. O! kommt! laßt uns zu meinem Vater eilen, und
Sein versöhnter Sohn sey ein Geschenk aus eurer Hand.
Und sollt' ich ja noch auf ihn zürnen können, so wär

Es nur, weil er die Wonne, euch zu sehen, euch zu
Verehren, so lange mir geraubt.

Sophronie. Ich staune, Prinz, von dem, was ich erwartet, so ganz
Das Gegentheil zu seh'n. Ich dacht' euch mir als schrecklichen
Tirannen, gereizt durch die schweren Leiden eines
Zwanzigjährigen Kerkers, nach meinem Blute dürstend
Wurdet ihr mir geschildert, und nun euch so zu finden —

Sigismund. Ha! wer vermöcht' es wohl euch noch zu hassen, wenn mau
Dieß schöne Auge hat geseh'n? Und dann sind meine
Schweren Leiden gewiß nicht euer Werk; wohl schrecklich
Müßte die Natur hier täuschen, wenn bei dem Abglanz
Sanfter Güte dieß Herz zu meinen Quaalen hätte
Mitgewirkt. O gewiß! daran seyd ihr unschuldig;
Und wünschte ich ja noch zu strafen, so wären nur
Allein die, so mich kränkcen, noch meiner Rache Ziel.

Sophronie. Noch immer, Herr! mehrt sich mein Staunen. Wie? ihr kennet
Mich kaum, — kaum habt ihr mich gesprochen — und schon zeigt ihr
Der Liebe heißes Sehnen mir.

Sigismund. Ich weiß, was ich empfinde, nicht zu nennen; seyd ihr nur

Meine Lehrerinn, ihr sollt allein mein ganzes
Herz besitzen.
Der Thron gebührt Sophronien, die mich zum Menschen schuf;
Durch sie will ich mich selbst, durch sie will ich das
Vaterland
Beglücken; so, Prinzessinn, tönt eine laute Stimme in
meiner Brust.
Entscheidet ihr nun selbst, o sagt! ist dieß der heißen
Liebe Ruf? — Doch ihr schweigt; ihr scheint verlegen. Könntet
Ihr den Thron verschmähen, mit Sigismund getheilt? Ha!
Wenn dieß wäre! Gott, welch ein Donnerschlag
dem Herzen,
Das Euch anbetet! o! dann Sophronie wäre das,
Was ich in Fesseln und im Kerker schon gelitten,
Nur Seligkeit gegen mein jetziges Gefühl.

Sophronie. Mit edlem Freimuth malt ihr
das, was ihr empfindet,
Prinz! und unverfälscht spricht, wie ich hoffe, aus
euch die
Stimme der Natur. Zu kostbar sind auch hier die
Augenblicke uns, und
Kühn beseitigend die Ziererey der sonst oft eitlen
Weiblichkeit, lohnt Sophronie euch eure schönen
Triebe.
Ja, Prinz! ich war bis jetzt gefühllos für die Liebe,
Und frei schlägt dieses Herz; der Höflinge Leichtsinn,

Der Männer Tücke verachtend, wies stolz den eitlen
Weihrauch und ihre Schmeicheleyen ich zurück. Nur
ihr,
Prinz! zeigtet mir die Liebe schön in ihrem un-
verfälscht
Narürlichen Gewand; und frei will ich nun auch es
Bekennen, nur solche Triebe können diesem Herz
Ganz g'nügen, und könnten mir gefährlich seyn. Ja,
Prinz!
Soll dieses Herz sich willig je ergeben, so wünscht
Sophronie nur für Sigismund zu leben.

Sigismund. Nun, wenn ihr meine Triebe
billigt, so vollendet
Ganz mein Glück: schenkt diese Hand mir, und theilt
mit mir die
Krone, die euch gebührt, und die ihr ziert, indem ihr
Sie zu Polens Wonne auf dieses schöne Haupt
euch setzt.

Sophronie. Nehmt meinen Dank für euer
Anerbieten; doch wiss't,
Je näher die Geburt mich an den Thron gestellt, je
Weniger geziemt es mir, aus eig'ner Macht ihn zu
besteigen.

Sigismund. Ha! wer wagt es wohl, dieß
zu verhindern.

Sophronie. Euch mehr zu sagen, Prinz!
verbieten höh're Pflichten.

Sigismund. O! ich beschwöre euch, wer
darf Sophronien, wer darf

Euch, die zur Herrscherin gebohren, denn gebieten?
Wer ist's, von dem ihr abhängt?

Sophronie. Von eurem Vater, von meinem König.

Sigismund. Wie? auch auf euch erstreckt sich also des Barbaren
Tirannische Gewalt? sollt' er wohl meinem Glücke
Widerstreben? gegen mich auch ferner grausam seyn?

Sophronie. Dieß sind die Rechte, die das Blut ihm auf Sophronie
Giebt. Ja, Prinz! er hat für mich bereits gewählt, und wird
Vielleicht dem, was ihr wünschet, nicht entsprechen. — Es ist
Der Fürsten-Töchter traurig Loos, daß sie des Staates
Wohl geopfert werden. Wohl weint dann das Gefühl und
Klagend hüll't der Genius der Natur in Trauerflor
Sich ein. Man hört nicht auf die Stimme unsrer Herzen,
Und da beneiden wir oft unsrer Sklaven Loos.
Das Staatswohl nur wird abgewogen, durch Greise, die
So kalt wie Eis das Toben unsrer Brust nicht achten.
Verhandelt werden wir gleich einer Waare, und ach
Vergebens ist hier Fleh'n, vergebens Widerstreben.

Man flechtet das Diadem in unser Haar
Und schleppt, zum Unglück auserkohren,
Blutweinend oft, das Opfer zum Altar.

Sigismund. Ha! gerechte Götter!

Sophronie. Noch dieß Geständniß nehmt zum Angedenken dieser Stunde:
Man kann Sophronien wohl dem Staat zum Opfer weih'n,
Doch nur an eurer Hand würde sie glücklich seyn.

Sigismund. Wer wagt's, sich mir zu widersetzen? Ich eile
Den Tyrannen aufzusuchen, und meine Wuth soll — . . . .

Sophronie. Haltet ein! Prinz, ich beschwöre euch, was wollt ihr da
Beginnen? Wenn ihr mich liebt, so lernet auch von mir
Euch selbst beherrschen und selbst des Szepters würdig seyn.
Wie? eurem Vater wollt ihr widerstreben? und dem
König Aufruhr droh'n. Heilig sind des Vaters und des
Königs Rechte, und Flehen ist des Sohnes Pflicht.
Durch Sanftmuth sollt ihr euch Sophroniens würdig zeigen.
Geht, sucht das Vaterherz durch Bitten zu erweichen!

Durch Güte nur allein, könnt ihr das Ziel erreichen. —
Lebt wohl! — (ab.)

Achter Auftritt.

Sigismund. Czerinsky.

Sigismund. Du willst es, Sophronie; wohl! ich gehorche dir, aber! —
Aber auch du sollst der Lohn dieses Opfers seyn.
Du bist es, die gleich einem wohlthätigen, höhern
Wesen, Güte und Sanftmuth in meine Seele goß:
An deiner Hand will ich die Bahn der Tugend wandeln,
Und edelmüthig gegen meine Feinde seyn. Doch
Ohne dich ist Sigismund verloren, ja ohne
Dich stürz ich hinab in jene Tiefe des Verderbens,
Zu der mein unseliges Schicksal mich hinreißt. O! ihr
Götter, schenkt mir Sophronien, ohne sie kann ich nicht
Glücklich seyn. Wenn alle Opfer seiner Wuth durch
Sigismund gemordet sinken, wenn über Tausende
Von Leichen, durch Ströme Blut's er einen Weg sich bis zu
Sophronien bahnt, dann, ungerechte Götter! strafet,
Verabscheut und zernichtet dann euer eigen Werk.

Czerinsky. Darf ich wohl fragen, Herr! wie die Prinzessin euch gefallen?

Sigismund. Wem könnte wohl die Holde nicht gefallen,
Dieß Meisterstück aus des Erschaffers Hand. Werth
Ist sie meiner ganzen Liebe, und um sie
Zu besitzen, bin ich bereit das Aeußerste
Zu wagen. Sophronie mein! und alles sey
Vergeben, was man mir angethan. Mir mag
Der Vater meine Leiden lohnen, und gern
Schwör ich dann allen meinen Feinden ew'ge
Vergessenheit. In einem Augenblick hat
Sie mich umgeschaffen, und meine Wuth verschwand
Bei ihrer sanften Stimme Laut; ihr holder
Blick hat Ruhe in mein Herz gegossen, und
Meine Leiden gern vergessend hebt nur die
Edle Ruhmbegierde noch meine Brust.

Czerinsky. Wie freuen mich, o Herr! die edlen Triebe!
Doch, ach! ich zitt're schon für eure schöne Liebe.
Der Großfürst liebt Sophronien, wirbt
Wenigstens um der Prinzessin Hand, und hat schon
Seit zehn Tagen eures Vaters königliches Wort.

Sigismund. Wie? Federik trachtet nach ihrer Hand? er liebt
Sie! O! sprich, lohnt sie ihn auch mit Gegenliebe?

Czerinsky. Nein, sie haſſ't ihn wie das Laster; doch Fürstentöchter
Fragt, ob sie wollen, man leider nicht. Der König giebt

Sie, wie man sagt, dem Fürsten bloß, ihm den Verlust der
Krone zu ersetzen, die nun auf eurem Haupte glänzen soll.

Sigismund. Weißt du bestimmt, ob ihm mein Vater schon sein Fürstenwort gegeben?

Czerinsky. In drei Tagen ist der Fürst Sophroniens Gemahl.

Sigismund. Nein, sag ich dir, — ich fordre ihn zum Kampfe, und einer von uns Beiden sinke.

Czerinsky. So könnt ihr gleich ihn mit dem Gruß beehren;
Hier kömmt der Großfürst selbst.

Neunter Auftritt.

Federik. Die Vorigen.

Federik. Prinz, dessen edler Muth.....

Sigismund. Ich bitt' euch, Großfürst, spart die Worte, und heuchelt mir
Verehrung nicht; sie ist eurem Herzen zuwider,
Und ich gesteh' es euch, sie empört das meinige.

Federik. Herr! ihr beleidigt den Großfürsten von Moskau, die
Ehre, die er euch erzeigt, ist frei und ungezwungen, er
Bittet euch, die Bande zu genehmigen, die heute durch

Sophroniens Hand ihn näher noch mit euch vereinen sollen.

Sigismund. Tollkühner! ihr wagt es, von mir zu verlangen, was
Mich beleidigt! ihr — müßt Sophroniens Hand entsagen
Oder zittern vor meiner Wuth, vor meiner Rache.

Federik. Ich staune über diesen Empfang, Prinz! und begreiffe nicht ....

Sigismund. Genug, ihr wißt nun meinen Willen; einem Andern
Ist bereits der Prinzessin Hand bestimmt, folglich — ....

Federik. Wer wagt es, Moskows Fürsten Sophronien abzustreiten?

Sigismund. Ein Nebenbuhler ist's, der zu besitzen sie verdient,
Der, über dich erhaben, deine Kühnheit verachtet, und dem ihr Herz aus
Freyem Antrieb, aus Liebe sich ergab; ich bin es selbst.

Federik. Ich weiß sehr wohl, wein Prinz! was eurem Rang ich schuldig
Bin. Aber, wisset auch ihr, Herr! ich habe schon des Königs, schon eures Vaters Fürstenwort: und eure Sohnespflicht wird es wohl seyn, demselben beyzutreten.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Der König.

König. Ja, Prinz, der Großfürst hat mein Wort; bedenkt, daß nun
Auch eure Pflicht es sey, dasselbe zu verehren.
Sophronie soll dem Fürsten den Verlust der Krone
Ersetzen; selbst dem Wohl des Staats ist dieses Opfer
Nöthig, und es zu bringen, ist eure Fürstenpflicht.

Sigismund. Soll denn mein eig'nes Glück dieß Wohl des Staats erkaufen?
Ich liebe die Prinzessin, nur der Tod soll sie mir
Entreißen, und folgen will ich dieser Liebe Ruf.

König. Ein König hört nicht auf die Liebe, er folgt nur der
Gerechtigkeit; dir ziemt es nun auch, dieses Beyspiel
Zu befolgen; willst üebr Andre du regieren,
So lern' zuerst die Kunst, dein eigner Herr zu seyn.

Sigismund. Rein sind meine Triebe, und zu Sophroniens Glücke
Nur allein könnt ich sie opfern; aber ich weiß es,
Die Prinzessin haßt, sie verabscheut den Fürsten;
Sie hat dieß selbst mir anvertraut. Wer giebt euch, Vater,
Denn das Recht, ihr Herz zu zwingen, das ihrer schönen

Hand gewiß nicht folgt. O! nehmt dieß unglücks-
schwangre Wort
Zu meinem Glück und Polens Ruhe noch zurück.

König. Der Könige Wort ist heilig wie der
Spruch der Götter;
Unwiderruflich muß es seyn; du wirst gehorchen;
und
Die Prinzessin reicht heute noch dem Fürsten ihre
Hand.

Sigismund. Das ist zu viel! in lichte
Flammen hebt, Tirann,
Dieß Urtheil meine Wuth empor; nur die Prinzessin
War's, die sie bemeistern konnte; du drängst von
deiner
Seite den Schutzgeist thöricht weg, der dir in mir den
Treuen Sohn erhielt. Geworfen hast du nun das
Loos.
Wir kämpfen nicht um deine Krone; nein wir
kämpfen
Um Sophroniens Hand; zitt're, Barbar, und ihr
Götter,
Seyd ihr gerecht, so leihet euren Donner mir, und
Schenkt mir Muth und Kraft, die Unmenschen zu
besiegen.

(geht wüthend ab.)

Eilfter

Eilfter Auftritt.

König. Federik.

König. Geh, Tollkühner, du stürz'st dich selbst
in dein Verderben.
Meine Weisheit wird Verbrechen dir zu ersparen
Wissen, und deines Kerkers Mauern setzen auch
Deinem Grimm ein Ziel.

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Sophronie.

Sophronie. Ich komme, Herr! für euern
Sohn um Vergebung
Euch zu bitten; ich bin die Ursache seines Zorn's.
— Dann mögt ihr auch bedenken, daß meine Hand
der Preis — . . . .

König. Um Euch die Krone aufzusetzen verschenk ich heut'
Noch diese Hand; besteigt den Thron mit diesem
Fürsten!

Sophronie. Nie werd' ich das; nein, Herr!
Nur eurem Sohn gebührt die Krone.

König. Nur zu getreu befolgt der Wüthrich,
was in seinen
Sternen man gelesen, und meine Vaterliebe
Ist erschöpft. Der Kerker war des Tiegers Wiege, er

Sey sein steter Aufenthalt, und einst sein Grab: mögen
Die todten Mauern dort ganz ihn überzeugen, daß
Ehrenglück das Auge oft nur blendet, und schwindet
Gleich dem leeren Schatten, oft so als wie ein leichter Traum.

(mit dem Fürsten ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Sophronie allein.

Sophronie. Grausamer Vater! eh' deinem Sohne du die ihm
Angebohrne Krone raub'st, eh' mit dem verhaßten
Federik du mich verbindest, durchbohre dieser
Stahl Sophroniens Brust. Aber hast du vergessen, was
Dieser Arm für dich geleistet? nun so bebe!
Der Unglückliche soll neue Fesseln tragen? soll
Schmachten in seinem Kerker, weil er mich liebt? Nein! nein!
Zitt're du selbst, Basil, um Leben und um Krone.
Hinweg mit dir itzt, zarte Weiblichkeit! — Noch einmal
Decke Stahl Sophroniens Brust. (nachdenkend.) Nein! nicht ich empöre
Mich; nur Liebe leitet mich, und seine Krone will
Dem Prinzen ich erkämpfen, die man so ungerecht

Ihm raubt. An meiner Hand will ich bis zu dem
Throne
Ihn geleiten, dann aber nicht mehr weiter geh'n. Nein!
Moskows Fürsten sollen hier nicht herrschen, dieß
schwör' ich
Meinem Vaterland! Fort! und noch einmal höre das
Volk Sophroniens Kriegesruf für König und für
Vaterland. Auf, Polen! zu den Waffen! (ab.)

(Ende des dritten Aufzugs.)

Dritter Aufzug.

(Die Dekoration wie im ersten Aufzug. Sigismund liegt schlafend vor der Thüre des Kerkers, wieder gefesselt und gekleidet wie im ersten Aufzug.)

Erster Auftritt.

Clotald. Sigismund.

Clotald.

Wie sanft der Unglückliche nun schlummert. O armer
Sigismund! warum rannteſt du selbst auf immer in's
Verderben — ? Tief gekränkt, auf's äußerste gebracht ist
Der König; selbst seinen Tod hatt' er beschlossen, als
Ich mich weigerte, mich länger seiner Obhut zu
Unterzieh'n. O vergieb, Sigismund! um dein Leben
Zu retten, muß leider! ich auf's neue das Werkzeug
Von deinen Leiden und deines Vaters Rache seyn.

Zweiter Auftritt.

Clotald und Czerinsky. (Letzterer, als Minnesänger verkleidet auf der andern Seite des Thurms, so daß Clotald ihn nicht sehen kann, singt zur Laute.)

Czerinsky. Ist es Traum — der Menschen Erdenwallen?
Ist es Daseyn, das wie Staub verweht?
Blättern gleich, vom Hauch herabgefallen?
Halmen gleich, die rasch der Schnitter mäht?
Blühet es gleich einer zarten Blume?
Fällt es ab, wie sie, und weilet nur,
Ach, ein Gestern in dem Heiligthume
Seines Wirkens und bei der Natur?

Clotald. Welch eine schöne männliche Stimme singt
Hier in dieser Wildniß?

Czerinsky. Ist das Dunkel, das es dann umschließet,
Eine Nacht, die nie der Morgen hellt?
Und dies Leben, das dem Staub entsprießet,
Staub dem neuen Staube zugesellt?
Nein! wir leiden, leben, hoffen und genießen
Nicht blos für den Moment der kurzen Zeit;
Was wir itzt säen, kann und muß entsprießen,
Ist und bleibet fest der Zukunft angereih't.

Clotald. Laß seh'n, was dieser Sänger hier wohl sucht.

Nein! kein Hirt
Verirrt sich je in diese Wüste; auch ist die Stimme zu gebildet.

(Er schleicht ab und giebt der Wache einen Wink, welche dann den Thurm von der andern Seite umgeht.)

Czerinsky. (singt lebhafter) Nur festen Muth in schweren Leiden,
Die Hülfe nah't, wo Unschuld weint.
Ja Ewigkeit geschwornen Eiden,
Und Wahrheit gegen Freund und Feind!
Zeigt Männerstolz vor Königsthronen,
Und gält es heut auch Gut und Blut!
Reicht dem Verdienste seine Kronen!
Schwört Untergang der Heuchler Brut!

Dritter Auftritt.

Clotald. Czerinsky durch die Wache geführt.

Clotald. Wer bist du?

Czerinsky. Lasset die Wache abtreten, Clotald! dann nenn' ich
Mich und gebe euch mein Ehrenwort, ich entflieh' euch nicht.

Clotald. Nun dann! (auf Clotaldens Wink die Wache ab.)

Czerinsky. (fährt mit dem Tuch über das Gesicht) Da bin ich.

Clotald. Wie? ihr, Czerinsky? was sucht ihr
hier in dieser Verkleidung?

Czerinsky. Das könnt ihr leicht euch denken. Glaubt nicht, Clotald, daß ich
Euch fürchte, und wisset, nicht vor Tirannen Grimm, noch
Vor des Despotismus Tücke bebt Czerinsky.

Clotald. Groß Unrecht thut ihr mir, wenn ihr wähnet....

Czerinsky. Genug, als König handelt heut Basil vielleicht verzeihlich,
Als Vater aber voll Unmenschlichkeit. Kann einem
Sohn man so behandeln? Und ihr, Clotald, ihr, der das
Recht, die Wahrheit frey zu sprechen, mit eurem Blute
Euch erwarbt, ihr, der so viel, ja alles ihr vermög't
Auf unsers Königs Herz, ihr schweigt, und leihet euren Arm
Von neuem der unerhörten Grausamkeit. Man hat
In euch, Clotald, sich fürchterlich betrogen,
Und euer Aeusseres hat schrecklich uns belogen.

Clotald. Ihr wiss't wohl nicht, daß, um den Prinzen nur zu retten,
Ich seine Obhut übernahm: doch ist es so, dieß
Schwör ich euch auf Ritterwort und Ehre; ohne mich

Wär er bereits des Todes Raub. Nun geht
Freund! — geht, und
Saget dem, der diesen Auftrag euch gegeben,
Der biedere Clotald steht für des Prinzen Leben.

Czerinsky. Fluch diesem schrecklichen Geschenk!
Ha! sagt, was ist das
Leben ihm in Ketten? was ist es ihm in seines
Kerkers Nacht? Nein! ihm gebühret Polens Krone; und
Wisst, mich sendet die Prinzessin und spricht zu
euch durch
Meinen Mund. Schlägt in Clotalden nicht ein Herz
so hart
Wie Stein, mag sein bewehrter Arm sich unsrer
Sache weih'n.

Clotald. Mit diesem Auftrag schweigt, und
lernet von Clotalden
Den schweren Weg geprüfter Redlichkeit.
Wer seines Amtes getreulich wartet,
Wer seine Pflichten genau erfüllt,
Find't schon auf Erden
Und einst dort Oben
Der Freuden viele,
Und jenen Segen,
Den Gott dem Treuen
Beschieden hat.
Gewinn der Tugend
Liegt in nns selbsten.

Unser Gewissen
Lohnt jede That,
Und selbst im Grabe
Ruht einst der Biedre
Von seiner Arbeit
Süßschlummernd aus.
Und ihr, Czerinsky, mögt es mir vergeben,
Wenn ich auch heute folge meiner Pflicht.

Czerinsky. Ha! was soll das?

Clotald. So lange ich den Schritt, den ihr gethan, als Folge
Eures Herzens konnt betrachten, so ehrt' ich schonend
Dieß Gefühl; der Auftrag aber, den ihr an mich nun
Ausgerichtet, ist ja der Aufruf zur Empörung;
Und euch bedauernd muß ich folgen dem Ruf der hoch
Beschwornen Pflicht. — Ihr werdet euch bequemen müssen,
Hier höhere Befehle abzuwarten; und bis
Dahin, Herr, bleibt ihr mein Gefangner. — Heda, Wache!

Czerinsky. Ihr wagt es, mich hier einzukerkern? doch mögt ihr vor
Der Zukunft zittern. Gerne will ich hier des Prinzen Schicksal theilen;
Doch unsre Rache wird auch sicher euch ereilen.

Clotald. (zur Wache.) Man führe ihn in's Innere der Feste,
Und dort bewohne er des Thurmes mittleres Gemach!

(Czerinsky wird abgeführt.)

Auch wachend fühle ich noch immer gleiche Triebe,
Ja! wachend, Clotald, schwör ich Sophronien ew'ge Liebe,
Und dieß Gefühl, dieß bürgt mir heilig
Für des Gesehenen Wirklichkeit.

Clotald. Ich muß den Eindruck selbst bewundern, den dieser Traum
Auf euch gemacht, und wünschte wohl, ihn ganz zu hören.

Sigismund. So hört! gern will ich ihn euch anvertrau'n. An eines
Großen Königs Hofe, in einem prächt'gen Palast
Erwachte ich; gehüll't in königlichen Purpur
Herrscht' ich herab vom Throne, und der Diener Menge
Harrte begierig des Gebieters Wink. Ja, Clotald, ich
Entsinne mich, daß, als ich selbst noch nicht begreifen
Konnte, was mit mir vorgegangen war; erschienet
Ihr — ja ihr selbst! — wagt's dieses mir zu läugnen! und der
Erste war Clotald, der seines Königs Sohn an des
Thrones Stufen, die Kniee beugend, huldigte.

Clotald. Gewiß habt ihr in diesem schönen Augenblicke
Als edler Fürst den Unterthan behandelt und ihm verzieh'n.

Sigismund. Nein! — ich will euch nicht belügen — ergrimmt wurd' ich

Auf euch und dürstete nach Rache, weil des Königs
Befehl ihr stets so streng an mir vollzieht. Ihr wagtet
Es zu widersprechen, und deß vergessend, was ich
Euch und mir selbsten schuldig war, zuckt' ich auf euch das
Schwerdt, und nur die Flucht vermocht' euch meinem Zorne zu entzieh'n.

Clotald. Ein trauriger Beweis, daß ihr auch auf
Dem Throne nicht euer eigner Herrscher wär't.

Sigismund. Da kam der König, und zuletzt ward auch dieser des
Höchsten Grimmes Gegenstand. Was aber dann sich mit
Der Wahrheit Feuerzügen auf ewig hier in diesen
Busen grub, und was allein der Tod darin vertilgen
Wird, ha! wie vermag ich je, Clotald, euch würdig dieß zu
Schildern! Denkt euch in einem weiblichen Geschöpfe
Der Schönheit und der Sanftmuth Urbild ganz schwesterlich
Gepaart! — Nun! so stand Sophronie, des Polen-Königs
Nichte, in ihrer Reize Fülle vor mir da: auch
Sie wollte in mir den künft'gen Herrn begrüßen, und

Sie beherrschte mich im ersten Augenblick. Ich wagt
Es kühn, ihr meine Liebe zu erklären, und
Gütig nahm die Holde dieß Geständniß auf. Doch
Der verhaßte Federik —! ich glaube, Moskows Herrscher
Wagt' es mir die Prinzessinn abzustreiten, und pochte
Stolz auf meines Vaters Wort; auch dieser kam und forderte
Gebietend Entsagung, Unterwürfigkeit. Ich widersetzte
Mich, ich drohte fürchterliche Rache! — und ha! noch glaub'
Ich's kaum, hier endet sich der fürchterliche Traum.

Clotald. Wie, Sigismund, auch selbst des Vaters Leben habt ihr
Im Traume nicht geschont? und mich, der euch erzogen,
Opfert ihr selbst mit kalter Grausamkeit? auch in der
Ruhe Arme hört ihr nicht auf, Unmensch zu seyn? Wo
Die Empfindung sich ganz unverholen zeigt, vermag
Man oft zu lesen, was man auch wachend denkt. Ja der
Tirann, der wird auch schlafend morden, und schlafend bleibt
Der edle Fürst auch Held. O! ich beschwöre euch bei
Allem, was euch heilig ist, beschuldigt ja die guten

Götter nicht, wenn euch dieß harte Schicksal trifft; bekenn't
Es selbst, nur zu gerecht sey alles, was ihr duldet;
Und eure Heftigkeit rechtfertigt euer Loos. — Doch
Vielleicht ist dieser Traum, der eure Seele füllet,
Für euch des Schicksals letzter Wink; die Götter wollen
Euch belehren, daß ihnen euer Thun mißfällt. Ich
Zittre für euch selbst; bedenket, wenn jene die Strafe noch
Vermehren, die über euch sie schon verhängt. O! sagt,
Sigismund, wollt ihr der Götter Grimm erschöpfen? Ach!
Wähnt doch nicht, daß ihnen Blutdurst wohlgegefällt: glaubt mir,
Thut eurem Stolz entsagen, öffnet der Tugend eure
Brust; dann werdet ihr auch ruhig schlummern, und eures Daseyns euch erfreu'n.

Sigismund. Gern will des Herzens Stolz ich unterdrücken und meiner
Rachsucht Meister seyn. Die Götter selbst, und ihr, Clotald, ihr
Sollet mich die Tugend lehren; (leise) und so will ich des schönen
Bildes, das mich im Traume so beglückte, würdig seyn.

Clotald. Folgt dieser bessern Stimme eures Herzens, und so verdient der Götter Huld.

Sigismund. Ja! ich muß mich selbst besiegen: euch Göttern schwört dieß
Sigismund — ein Lichtstrahl dringt in meine Seele, durch
Eure Stimme aufgeweckt. Nein! nie will ich künftig
Vor mir selbst erröthen, und selbst im Schlafe menschlich seyn.
Doch, sagt, Clotald! was mag wohl die geträumte Größe,
Und jene Schätze bedeuten, die träumend ich gesehn?

Clotald. Reichthümer sind oft das Lasters lockende Speise,
Durch sie glückt es diesem zuweilen, den Redlichen
Von der Bahn der Tugend zu leiten:
Schnell aber verschwindet dann die geträumte Wonne,
Und Reue bleibt in des Betrogenen Busen
Als strafende Folter zurück.

Sigismund. Und jene berauschende Höhe,
Die ganz meine Sinne verführt?

Clotald. Ihr Genuß ist drückender oft als enre Fesseln,
Bietet der Freuden so wenig, aber der Leiden
In Fülle, und verschwindet schnell, so
Wie der Blitz, der den Aether durchläuft.

Sigismund. Aber der Nachruhm?

Clotald.

Clotald. Ein Wind, der oft die Richtung verändert,
Nichts weiter also, als ein leerer Dunst.

Sigismund. Die Hoffnung aber?

Clotald. Nur zu oft eine hinterstige Verführerinn!

Sigismund. Und das Leben?

Clotald. Das Leben ist ein leerer Traum; nur Tugend
Hat Beständigkeit; das wahre Glück wohnt in
Erfüllter Pflicht; das Uebrige ist Tand und
Zählt auch vor der Gottheit nicht.

Sigismund. Ich fühle sie so ganz, Clotald! der schönen Lehre
Erhabenheit und eurer Rede Macht; ihr habt dem
Geist die Bahn gebrochen und von des Irrthums Fesseln ihn
Befreit. Verachten kann ich nun die eitle Erden-
Größe, und blicke stolz und ruhig auf diesen nur
Buntgefärbten Schaum. Doch jene Liebe, welche hier
In meinem Herzen wohnet, die fühl' ich noch in ihrer
Vollen Kraft, nur sie vermag allein mein Wollen zu
Beherrschen, und so erprobt sie selbst
Mir ihre Wirklichkeit.

Clotald. Nein! Sigismund, auch diese Lieb' ist Traum, geschaffen.
Durch der Sinne Heftigkeit, sie ist ein Nichts, so wie

Der Thron, den ihr besessen; ihr werdet nun auch sie
Bekämpfen müßen; um ihrer Herr zu seyn,
Dürft ihr nur ernstlich wollen.

Sigismund. Nein! die Stimme der Vernunft
hat der geträumten Größe
Nichts und meine Fehler mir gezeigt; durch sie
vermag
Ich es, mich selbsten zu besiegen,
Auch soll die Grausamkeit der Tugend unterliegen:
Dann wird sie meinen Stolz mit voller Kraft be-
kämpfen,
Und den so heißen Durst nach Rache in mir
dämpfen.
Doch die mir ewig theuren Triebe,
Die reine Glut der heißen Liebe,
Sind Kinder der Unsterblichkeit.
Geheiligt ist die schöne Flamme durch die Natur,
Ja, ihr Altar steht felsenfest in meiner Brust und
Trotzet der Vergänglichkeit. Rein wie die Tugend ist
Das Bild, das ich verehre, und ist es auch so, wie
Ihr sagt, Clotald! ein leerer Traum, nun so sey's
darum!
Sophronie lebt in meinem Herzen, ihr sanftes Bild
Macht meine Seele weich.
Ich bin zufrieden nun
Und selbst in Fesseln reich. — Lebt wohl.

Clotald. Noch einen Augenblick verweilet!

Sigismund. Was verlangt ihr?

Clotald. Dem Wüthrich Sigismund mußt ich
Gemalt entgegen
Setzen, für Sanfmuth und Ergegebung aber
kenn ich
nur Menschlichkeit. Schwört bei den Göttern mir,
mich nicht zu
Hintergehen, nicht zu mißbrauchen das,
Was ich für euch nun werde thun.

Sigismund. Ich schwöre nicht.

Clotald. Warum?

Sigismund. Ihr selbst, Clotald, und
meine Bücher lehrten mich,
Den Biedermann bindet die Pflicht,
Der Schurke ehrt auch tausend Eide nicht.

Clotald. Wache! — thut das, was ich befahl
(die Fesseln werden abgenommen.)

Sigismund. Les't meinen Dank in dieser
Zähre,
Die erste, die, seitdem ich fühle, ich geweint.

Clotald. Viel wag' ich, Sigismund! ich wa-
ge alles, indem
Ich eigenmächtig heut dem Schicksal vorgreife; ich
Baue aber nun auf das, was ihr verheißen —,
Folgt diesem Wächter! (mit demselbem ab.)

Fünfter Auftritt.

Clotald allein.

Clotald. O wer vermag gefühllos solche heiße Liebe
Anzuseh'n? Unglücklicher, mußt', durch den verhaßten
Eid gebunden, ich der Räuber deiner Freiheit seyn,
So soll von heut an doch sich deine Marter enden,
Und fortan sollst du dich doch deines Lebens freu'n.

Sechster Auftritt.

Sigismund (nicht reich, aber reinlich gekleidet kömmt mit dem Wächter aus der Höhle.)

Clotald. Mir deucht, es wird in dieser Kleidung euch etwas leichter seyn.

Sigismund. Das göttlichste Gefühl habt ihr mich heute kennen
Lernen; es ist die wärmste Dankbarkeit; ich stehe
Nun errötheud da, und vergleiche das, was ehmals
Ich empfunden, mit dieser Seligkeit.

Clotald. Genug! — Man wird den neuen Aufenthalt, den ich für
Euch bereitet, euch zeigen; ruht dort sanft nach langen
Leiden, genießet froh des Tages schönes Licht; ihr
Findet dort auch gute Bücher und mancherley zum
Unterhalt. Vergess't es nicht, genießt mit Mäßigung.
Der übermäßige Genuß bringt schnelle Sättigung.

Noch Eins — (zum Wächter) die Thüre des Gemachs, die wird verschlossen
Bleiben, und nur von mir begleitet ist fortan dem
Gefang'nen vergönnt an diesen Ort zu geh'n. Ich
Hoffe, Sigismund, ihr werdet euch darnach zu
Achten wissen —! Nun geht, ich folg euch bald.

Sigismund. (faßt tief gerührt Clotaldens Hand und drückt sie an sein Herz)
Mein Vater!

Clotald. Geh, Unglücklicher! Wollte Gott! ich wäre das.

Siebenter Auftritt.

Clotald allein.

Clotald. Aber dort sehe ich schon wieder ein menschlich Wesen
Herab in diese Wildniß dringen; was zwingt es wohl
Sich diesem Schreckensaufenthalt zu nah'n?
(er sieht aufmerksam nach der Seite, wo der Kommende mühsam über die Felsen herabsteigt)
Ha! fürwahr!
Es ist Ulrich; Entsetzen liegt in seiner ganzen
Miene. Gott! welche üble Kunde bringt er mir wohl?

Achter Auftritt.

Ulrich. Clotald.

Ulrich. Clotald, der König, der zu euch mich sendet, steht in

Gefahr, den Thron und selbst das Leben zu verlieren.
Gleich einem tobenden Orkan wüthet des Aufruhrs
Flamme durch unser theures Vaterland; in Waffen
Steht schon alles Volk, und durch das Beispiel hingerissen
Erklärt auch selbst der Hof sich laut für Sigismund; ja schon
Alles rüstet sich zum Kampfe, und auf des Großfürst's
Name haftet der allgemeine Fluch Sephronie,
Die seine Liebe, so wie ihn selbst verabscheut, auch
Die hat standhaft sich dem König widersetzt. Sie war's,
Die Sigismund als Polens Herrn erkannte, sie ist's,
Auf deren Ruf der Bürgerkrieg entbrannte.

Clotald. Gott! was hör ich?

Ulrich. Der König hat vor ihr sich um so mehr zu fürchten,
Da ihre Schönheit auch mit hohem Muth gepaart; sie
Kennet keine Furcht, das hat sie oft bewiesen; weh
Uns, wenn schnell die Sieggewohnte zu den Waffen greift.
Gleich einer schweren Donnerwolke steht schweigend noch
Das Heer, doch furchtbar drohend, da, und zweifelsohne
Wird es schrecklich handeln, wenn die Prinzessinn —
selbst an

Seiner Spitze steht. Ihr kampfgewohnter Arm wird es
Zum Siege führen, und jedes Herz wird ihre Schönheit
Rühren. Der König weiß, wie furchtbar solch ein Führer
Der guten Sache werden kann, und äußerst rasch
Muß hier gehandelt werden, wenn man den Aufstand noch
Bemeistern soll. Von wenigen Getreuen noch umgeben
Harrt' eurer, als ich abgieng, der König im Palast. Kommt, eilt
Zu ihm, und helft ihm sich berathen, wie man am besten noch
Dem Sturm begegnen kann. Die Wachen soll man hier verdoppeln,
Geboth der König, und diese Feste auf's äußerste
Vertheidigen. Des Prinzen Leben soll nun dem Monarchen
Haften für des Volkes und der Prinzessinn Unterwürfigkeit.
Dieß wird bereits man ihr eröffnet haben; und sollten die
Rebellen doch folgen ihrem frechen Muth,
So sterbe Sigismund, ein Opfer ihrer Wuth.

Clotald. Nein! jede Pflicht hat ihre Gränzen, und so weit

Führt die meine nicht. Hier ist mir nicht vergönnt, euch das
Alles zu sagen, was in des Prinzen Seele vorgegangen:
Doch ruhig könnt ihr seyn; die Sanftmuth hat in einer
Stunde mehr gewonnen, als zwanzig Jahre Grausamkeit.
Nun kommt, laßt uns zum König eilen! ich hafte für
Des Prinzen Herz. Folgt mir! ich will den nächsten Weg euch
Leiten, und Freude bringe ich vielleicht dem Vaterherz.

(Beide ab.)

Neunter Auftritt.

(Die Scene verwandelt sich in ein oberes Kerkerzimmer; es ist reinlich meublirt und viele Bücher sind aufgestellt.)

Sigismund allein.

(Macht das Fenster, zu welchem er eine Weile hinaus gesehen, wieder zu.)

Ja wohl ist die Gegend hier ganz öd' und traurig, und paß't
So ganz zu jenem Grab, das zwanzig lange Jahre
Mich verschloß; doch aber darf ich freie Luft nun athmen,
Und wieder aufgenommen unter Menschen fühl doppelt

Ich den Werth der Menschlichkeit. Clotald, du edler
Mann! wie kann ich dir vergelten, was heute du für
Mich gethan? welch himmlischen Genuß bietest du hier in
Diesen Büchern für Geist und Herz mir an.

(wählt ein Buch und setzt sich damit an ein beim Fenster stehendes Tischchen.)

So — hier den freyen
Blick in die Natur, da den Lehrer für das Herz.
(Liest) „Geh deinen Weg getrost, drückt dich die Last auch nieder,
„O! so erhebe stets dich deine Tugend wieder.
„Wirst du gequält, verfolgt, ertrag es als ein Held,
„Der Richter in der Brust gilt mehr als eine Welt.
„Wenn der Gerechte mit dem Unglück ringt und sieget,
„Das ist ein Anblick, der die Götter selbst vergnüget.
„Die Kühnheit fragt, warum des Schöpfers weisen Willen
„Pflegt eine dunkle Nacht vor uns noch zu verhüllen?
„Dort geht der Vorhang auf, dort erst wird alles Licht,
„Die Unschuld leidet hier, warum? das fragt sie nicht."
Schön — vortrefflich! Armer Sigismund, wie viel hast

Du verloren in jenen schaudervollen zwanzig Jahren,
Die du in deinem Kerker hast verweint! O große
Und edle Männer, die ihr zum Wohl der Menschheit der
Weisheit Lehren in holden Bildern niederschreibt, durch
Eure Werke sollt ihr mich belehren, durch euch werd'
Ich einst werth ein guter Mensch zu seyn.

Zehnter Auftritt.

Uklansky. Sigismund.

Uklansky. Verzeih't, ist Clotald nicht eben hier gewesen?

Sigismund. Nein! (man hört Czerinsky auf der Laute preludiren)
Welche Töne! Wohnt außer mir dann noch ein Mensch
In diesem Kerker? ich glaubte hier allein zu seyn.

Uklansky. Hier neben euch wohnt noch ein Minnesänger, oder
Was sonst Geheimes wohl in dieser Maske stecken mag.

(Czerinsky singt im anstoßenden Gemach.)

„Halte sie fest die theuren Bilder
„Aus der Erinnerung Feenland;
„Bald wird dein hartes Schilsal milder
„An der Geliebten schönen Hand.

„Nicht zu verzweifeln, nicht zu kühn zu hoffen
„Heischt Weisheit — und die Liebe hält
„Die mütterlichen Arme offen
„Bis einst des Lebens Vorhang fällt.
(Lebhafter) „Laß' den Wechsel kurzer Stunden
„Dir nur Trost und Vorbild seyn,
„Wenn uns Schmerzen tief verwunden,
„Wenn uns Gram und Schwermuth dräu'n.
„Manches heißen Tages Abend
„Wird doch wieder kühl und labend,
„Manchen Blitzes furchtbar Licht
„Kühlt die Luft, und zündet nicht."

Sigismund. Wohl wahr! aber so mancher Blitzstrahl trifft auch einen
Unglücklichen, der schuldlos auf des Lebens Bahn hin
Wandeln möchte, und schleudert gewaltsam ihn herab
Von der so schön geträumten Erdenseligkeit.

Uklansky. Oder hinauf auf der Hoffnung höchste Stufe.

(in der Ferne einige dumpfe Kanonenschüsse)

Ha! was ist das? — immer heftiger, — Gott! wär es möglich?
(Ruft hinab in den Hof) He da! Novakowsky soll herauf! — Was ist euch, Herr? —

Sigismund. Ihr scheint unruhig, fürchtet ihr wohl den Donner?

Uklansky. Den wohl, der jetzt in meinen Ohren tönt.

Eilfter Auftritt.

Nowakofsky. Die Vorigen.

Nowakofsky. Was befehlt ihr?

Uklansky. Was mag das seyn? Ich hörte, glaube ich, den Donner des
Geschützes — Vernahm die obre Wache nichts?

Nowakofsky. Schon eine Weile hört man die Kanonade; wir
Dachten eben, es möchte wohl die Feyer irgend
Eines Festes der Anlaß dazu seyn.

Uklansky. Nicht unmöglich; doch aber wird, wenn ich Clotaldens
Rede mir recht deute, man jetzt bei Hof an keine
Feste denken, und jetzt trinkt schon vielleicht die Mutter
Erde in Strömen ihrer Söhne Blut. (Einige heftige Kanonenschüsse) Ha! hörst du?
Es scheint sich dem Gebürg zu nähern: fort, eil' und
Lasse Subov gleich eine halbe Fahne nehmen;
Behutsam streife er, und ungesäumt ertheile
Er uns Kunde, wenn etwas zu verfügen nöthig ist.

Nowakofsky. Sehr wohl. (schnell ab.)

Uklansky. Ihr, Sigismund! wollt mir es nicht verargen, wenn ich
Nicht länger euch Gesellschaft leisten kann; mich rufen

Meine Pflichten; ihr seyd ja hier (auf die Bücher zeigend) in guter Gesellschaft,
Und mög't allein euch nun ein wenig unterhalten.

Sigismund. Seyd ohne Sorgen, an Unterhalt fehlt es hier nicht.
(zum Fenster hinaus sehend)
Seht, dort herab von dem Gebürge eilt ein Bote
Was er vermag; bringt er vielleicht euch Nachricht von Clotald?

Uklansky. Ich eile ihm entgegen, auf Wiedersehn!
(ab, man hört die Thüren verschließen.)

Zwölfter Auftritt.

Sigismund, und Czerinsky im anstoßenden Gemach.

Sigismund. Wie ist mir? welch sonderbare Ahnung durchbebt mein
Ganzes Wesen? — Dieß schreckliche Getöse, das für den Wiederhall des Donners ich gehalten, und das sie Kanonade nennen, der Wächter Aeußerung und Ihre Aengstlichkeit — Götter! wär es möglich? mein sonderbarer Traum?
(Czerinsky klopft heftig.)

Czerinsky. Prinz hört ihr mich? vermögt ihr meine Rede zu verstehn?

Sigismund. Ich heiße Sigismund, verstehe deine Rede

Und auch deinen Gesang; wer bist du, und warum wag'st
Du es meiner zu spotten? was that ich dir, daß du
Von jenem eitlen Traume die Bilder weck'st in —...

Czerinsky. Still, still! ihr träumtet nicht, was ihr gesehen und gethan
Am königlichen Hofe, war alles Wirklichkeit; Sophronie lebt!

Sigismund. Sophronie lebt, sagst du; o, Götter! welche Wonne!

Czerinsky. Um Gotteswillen! seyd nicht so laut, man möchte uns
Belauschen — Sophronie liebt euch, sie kämpft um eure
Krone – und was ihr hört, ist des Geschützes Ton. Sieg
Oder Tod, so hat die Göttliche geschworen. Hört!
Immer stärker wird der Kampf, und immer nahend,
Scheint diese Feste man vertheidigen zu wollen.

Sigismund. Unbegreiflich. — Doch, wer bist du, der von allem,
Was jetzt vorgeht, so sichre Kunde hast?

Czerinsky. Ich bin Czerinsky, der nämliche, den unlängst ihr
Am königlichen Hofe habt geseh'n. Mich sandte
Die Prinzessinn, um Kunde euch zu bringen; und wohl

Versucht' ich es, euch aufmerksam zu machen durch den
Gesang und Lautenspiel; doch konnte ich Clotaldens
Adler-Auge und seiner Vorsicht nicht entge'hn. Ich
Ward ertappt, und büße zwischen diesen Mauern nun,
Was ich für die Prinzessinn und für euch unternahm.

Sigismund. Stets heftiger wird des Geschützes Toben. O! sagt
Mir, ich beschwöre euch, mit wem kämpft die Prinzessinn denn?

Czerinsky. Sie streitet gegen den König, euren Vater,
Und seine unerhörte Tiranney.

Sigismund. Ha! daran thut sie sehr unrecht; sie kämpft nicht für die
Gute Sache, der Sieg kann nicht auf ihrer Seite seyn.

Dreizehnter Auftritt.

Uklansky, der Vorige.

Uklansky. Prinz! Zeit ist es nicht mehr, die Wahrheit zu verhehlen,
Und ich vermuthe wohl, ihr wiss't schon, wer ihr seyd. So
Sehr ich euer hartes Loos bedaure und eures
Vaters Härte verabscheue; so bleibt doch heilig

Mir die fest beschworne Pflicht. Der König streitet heut'
Um Krone und um Leben; mit voller Macht dringt die
Prinzessinn vor, und bald wird sie die Burg berennen.
Clotald hat sich entfernt, und niemand weiß, wohin er
Sich begeben; er fiel vielleicht schon in der Feinde Hand.
Auf mir liegt nun die doppelt schwere Sorge, des
Biedermannes Pflicht zu thun! — Ihr hört's, stets wächst und
Nähert sich das Toben des Geschützes, und nur zu
Bald werden wir Feinde seh'n. Ich muß daher, so sehr
Es mich auch kränkt, den erhaltenen Befehl vollzieh'n.
Ihr habt den Boten kommen sehen; nun leset selbst!

Sigismund. Streng ist des Vaters Wille, doch gerecht ist aber
Auch des Königs Gebot; doch als er dieses schrieb, kannt'
Er in Sigismunden nur den Rebellen und den
Titann. Clotaldens Weisheit und sein Edelmuth
Hat die Binde mir entrissen; ich sehe hell in
Meinem eignen Selbst — Ihr nehmt mein Ehrenwort, ich will

Den

Den Aufruhr stillen, und gerne mich zum Opfer weih'n;
Leih't den Gefang'nen mir, der hier in jenem Zimmer
Vorhin so schön die Laute schlug; ihr bleibt zugegen,
Wenn ich ihn spreche, und leset auch den Brief, den er
Bestellen soll. — Dann gebt mir Waffen, und wenn Sophronie
Nicht dem Ruf der Liebe folgt, und gegen diese Feste
Dringt, dann will ich selbst um meinen Kerker kämpfen; ihr
Steht im Streit an meiner Seite, und wenn es nöthig
Wird, wenn wir ihr unterliegen, dann thut ihr eure
Pflicht, und stoßt den Dolch mir in die Brust.

Uklansky. Prinz! ich bewundre Euch, und trau
Auf euer Wort, — schreibt eilig! ich hole den Gefangenen.

Vierzehnter Auftritt.

Sigismund allein (schreibt, und legt dann den Brief zusammen, ohne zu siegeln.)

So! — hier mag sie Sigismunden kennen lernen,
Und so will ihrer ich ganz würdig seyn.

Fünfzehnter Auftritt.

Ukeansky. Czerinsky. Sigismund.

Sigismund. (giebt Uklansky den Brief, der ihn oft Beifall nickend durchliest, und dann zurück giebt. Der Prinz siegelt, und giebt ihn Czerinsky.)

Man wird euch einen Führer geben; nehmt diesen Brief,
Eilt zur Prinzessinn, sagt ihr, ich bäte, ich beschwöre
Sie, die Waffen abzulegen, rechtmäßig sey Basil
Der angebohrne König, und ihm gebühre stets
Nur Unterwürfigkeit. Ihr seht es selbst, frey bin ich
Hier und greife zu den Waffen, und kämpfe selbst um
Diese Burg. Nun geht und eilt sie zu erreichen.

Czerinsky. Ich staune, gehorche, und bewund're euch.

Sechszehnter Auftritt.

Die Vorigen ohne Czerinsky.

Sigismund. Nun zu den Waffen, Freund! gebt mir ein Schwerdt! ihr wiss't, uns
Fehlt Clotald, ich will sein Stellvertreter seyn.

(Gehn ab, die Bühne verändert sich, man sieht im Hintergrunde des Thales die Feste ganz, die nun mit Mannschaft besetzt ist; oben auf dem Gebürge sammelt sich während dieser Scene immer mehr bewaffnetes Volk, welches zu wiederholtenmalen ruft: hoch lebe Sigismund! Paulowsky mit einem Trompeter nähert sich der Feste, kleine

Abtheilungen von Bewaffneten folgen ihm ins Thal herab, und bilden sich zu einem Trupp, welcher auf den Waffen ruhend weitere Befehle zu erwarten scheint; als Paulowsky den Fuß der Feste erreicht hat, bläst der Trompeter.)

Siebenzehnter Auftritt.

Uklansky auf der Warte. Die Uebrigen.

Uklansky. Was begehrt ihr?

Paulowsky. Oeffnet die Thore eurer Feste, und ergebt euch
Eurem rechtmäßigen König; weh' über euch! wenn
Ihr es wagt, des Prinzen Leben zu gefährden.
Dieß entbietet euch Sophronie, sie folgt selbst mit dem
Heere; Sieg gekrönt kömmt sie, Sigismunds Fesseln selbst
Zu brechen. Ihr seh't also, daß jeder Widerstand —...

Uklansky. Harret! ich bin der Zweite nur; Sigismund ist's, der
Hier gebietet, von ihm erwartet den Bescheid.

(ab, von beiden Seiten wird gerufen: Es lebe Sigismund.)

Achtzehnter Auftritt.

Sigismund. Uklansky. Die Vorigen.

Sigismund. Habt ihr Czerinsky nicht begegnet, den ich an die
Prinzessinn abgeschickt? wißt ihr durch ihn nicht, was ich

Beschlossen, und was euch zu erwarten steht? Ihr seht,
Ich selbst bin bewaffnet und frei, mir gehorchet die Besatzung; geschlossen bleiben unsre Thore vor Rebellen; wir sind stets unsrem König treu.

Paulowsky. Es hat Czerinsky mich getroffen und eure Botschaft
Mir eröffnet; dann eilte er Sophronien zu erreichen,
Die bald — doch seh't selbst, da kommt schon ihr Gefolge, und von
Der Höhe nieder drängt sich die Menge; entscheidet Ihr nun selbst den sonderbaren Zwist.

Neunzehnter Auftritt.

(Sophroniens Gefolge hat nun das Thal erreicht, in dessen Mitte zieht die Prinzessinn gegen die Burg, sie ist bewaffnet, doch nicht im männlichen Harnisch, sondern nur mit Helm und Panzer, sonst aber bleibt ihr Kostume weiblich. Sigismund und Uklansky von der Warte ab.)

Sophronie. Habt ihr die Burg schon aufgefordert?

Paulowsky. Ja, Prinzessinn! aber die Antwort war abschlägig!

Sophronie. Das konntet ihr nach dem, was Czerinsky euch sagte,

Wohl schon im Voraus ahnen; ich eilte, was ich konnte,
Um euch noch zu erreichen. Dank sey's den Göttern, daß noch
Kein Kampf begann. — Trompeter, blase! —

Zwanzigster Auftritt.

(Ein kleines Thor öffnet sich, Sigismund tritt aus der Feste mit geschlossenem Visir.)

Sigismund. Was begehrt ihr?

Sophronie. Sigismunds, des Prinzen, Freiheit.

Sigismund. (leise) Gott! was seh' ich,
Sophronie selbst in dieser Wildniß,
Selbst in Waffen, und das für mich, (hebt das Visir)
Frei ist er, wie ihr seh't.

Sophronie. Ha! Prinz, wie find ich euch? ich begreife nicht, — mit
Eigner Hand hoffte die glückliche Sophronie
Eure Fesseln zu lösen, und nun seh' ich im Glanz
Der Waffen zum Kampf gerüstet euch? Vergönnt mir, daß
Zuerst ich euch als meinen König grüße —, und ...

Sigismund. Erlaubt! — Das Bild, das meine ganze Seele füllet,

Ihr Sophronie, seyd nun kein leerer Traum, ihr seyd die
Schönste Wirklichkeit. Mich zu befreyen, greift ihr zu
Den Waffen, und werdet so mir doppelt werth; und doch
Täuscht ihr zum zweitenmal mich wieder,
Und eure eigne Schuld raubt mir — . . .

Sophronie. Prinz! ich versteh euch nicht; Sophronie ist's, die mit euch
Spricht; um euch die Krone aufzusetzen, hab' ich mein
Leben froh gewagt; ihr folgt Basilen auf dem Throne.
Vergebens will, durch eitle Furcht verleitet, er euer
Recht dem Großfürst übertragen; laut rief das Volk euch zu
Dem Throne, empfangt aus seiner Hand den Szepter nun zum Lohne,
Uud von Sophronien Herz und Hand.

Sigismund. Prinzessinn, nein! ich kenne nun der eitlen Größe Nichts
Und unsres Seyns Vergänglichkeit. Bedenkt, daß zwanzig volle
Jahre des Schicksals Tücke mir bewiesen und seine
Unbeständigkeit. Nur ihr herrscht hier in diesem Herzen,
Und euer Bild trotzt der Vergänglichkeit: ihr seyd's, und nicht

Der Thron, nach dem ich trachte, und ihr allein, ihr seyd mein
Ganzes Glück; und wäre dieß nur Traum, so laßt mich ewig
Träumen, laßt meine Fesseln mir und mein geliebtes Bild.
Mit eurer Liebe wird mein Kerker selbst mir Tempel,
Und ohne diese ist die Welt für mich ein Grab.

Sophronie. Nein! wer vermag's noch länger hier zu schweigen
Bei dieser schönen Liebe Allgewalt!
Dein bin ich, Sigismund! ich hab' es schon bewiesen,
Und meine Liebe ist kein Traum.
O! sieh die sprechenden Beweise,
Und was für dich ich schon gethan!
Mit deinem Vater kämpft' ich, um dich zu retten,
Und rettete zugleich das theure Vaterland.
Blick um dich, sieh das Volk in Waffen,
Sieh, wie die Berge es bedeckt! — Auf!
Sey ein Mann, komm, laß uns kämpfen — siegen.
Hörst du des Volkes Jubel-Ruf?
Fort, folge rasch dem lohnenden Beruf.

Sigismund. Nun wohl, es sey! doch mögt ihr nie vergessen,
Daß, sanft geleitet durch der Liebe Hand,
Der Sieg, den wir erringen wollen,

Kein Blut und keine Thräne kosten darf.
Es ist nun unser Schicksal fest verbunden,
Und Beyder Ruhm muß uns gleich heilig seyn.
Uns gegenüber steht der Vater und der König,
Laßt uns, indem wir kämpfen, noch seiner würdig seyn.
Die Tugend nur allein soll unsre Schritte leiten,
Vergeben unsre Wonne seyn.
Fern sey von uns die niedre Rache, — und . . .

Paulowsky. (durch die Menge sich hervordrängend.)

Ohne zu kämpfen, Herr! habt ihr den größten Sieg errungen,
Der König ist gefangen mit Clotald — da bringt man ihn.

Ein und zwanzigster Auftritt.

König. Clotald. Die Vorigen und Wache.

König. Unmensch, nun sätt'ge deine Rache in deines Vaters Blut!
Das Schicksal selbst bringt dir dein Opfer,
Vollende nun an deinem Vater, an deinem König,
Was es schon lang vorhergesagt.

Sigismund. Selbst dem Schicksal zum Trotz

Will meinem Herzen ich nun folgen,
Und überführen will ich euch,
Daß keine Sterne ob uns walten,
Wenn wir nur fest uns an die Tugend halten.

(wirft sich dem König zu Füßen.)

Statt so, wie ihr geglaubt,
Den Wüthrich hier zu finden,
Als den man mich euch stets gemalt,
So seht zu euren Füßen mich erröthen,
Und tief bereuen meinen Sieg.
Von euch erwart' ich hier mein Schicksal
Und mache das Verbrechen wieder gut.
Sprecht nun mein Urtheil, Herr!
Ja! ich verdiene Strafe;
Der Sohn, der kühn dem Vater,
Der Unterthan, der frevlend sich dem König widersetzt,
Der ist dem Tode schon geweih't;
Und selbst das Beispiel macht ihn nöthig.

(steht auf, legt sein Schwerdt ab, und bleibt ehrerbietig vor dem König stehn.)

Sophronie. Ha! bei den Göttern, nein!
Dein Edelmuth soll heut Sophronien nicht besiegen.
(zum König) Herr! er wußte nichts von dem, was ich begonnen,
Ich war's, die zu den Waffen dem tief gekränkten Volke rief.

Dem Großfürst mußt' ich mich entreißen,
Oder des Jammers Opfer seyn.
Ich bin's, die gegen euch gefochten;
Sophronie ist's, die über euch gesiegt.
Als meines Heeres Haufen endlich
Auch dieses Thal bedrohten,
Da sandte er mir diesen Brief (giebt ihn dem König.)
Und geboth, die Waffen abzulegen.
Dem ungeachtet ließ die Feste ich berennen.
Die Thore ließ der Prinz verschließen,
Und vertheidigte für seinen König — ....
Seinen eignen Kerker.

König. (nachdem er gelesen.)
Du hast mich überwunden,
Und dein bewiesner Edelmuth macht tief mich es bereu'n,
Daß ich so blind dem Sternenruf geglaubt.
Nein! dir gehört nicht Strafe; der Szepter sey dein Lohn,
Wer es vermag sich selbsten zu besiegen,
Verdient auch Andrer Herr zu seyn.
Regiere glücklich, o! mein Sohn,
Und deines treuen Volkes Segen
Sey stets dein schönster Lohn.
Doch euch, Prinzessinn, werd' ich strafen müßen,
Und gegen euch will ich auch grausam seyn.
(führt sie in Sigismunds Arme.)
Hier trägt der Liebe Fesseln ewig,

Und als Privatmann laß't in eurer Mitte
Mich meiner letzten Tage freu'n.

Sigismund. Gerührt durch eure Milde,
durch eure Vaterhuld
Greif ich nur dann, wenn ihr es gebietet
Des Staates Steuerruder an:
Mein größtes Glück ist ja Sophronie,
Und nur für sie ist mir die Krone werth.

Sophronie. Herr! nehmt auch meinen
Dank!
Mein Glück ist nun vollkommen.
Willkommen ist die Krone, willkommen hohe
Würde,
Wenn des Geliebten Hand sie reicht.

Sigismund. (zu Clotald) Tritt näher, gro-
ßer Mann!
Das, was ich dir verdanke,
Und was du deinem König heut gethan,
Vermag ich nie dir zu vergelten.
Komm an mein Herz und sey mein Freund.

(Umarmung.)

König. Sohn, was du nun gethan,
Bürgt mir für meines Volkes Wohl;
Ich glaub' es nun, du hast das Schicksal über-
wunden.
Polen! seh't hier euren König!
Ich bürg' euch nun für euer Glück.

Kommt, Kinder! folget mir, ruft mit dem frohen Vater:

Hoch lebe unser König! hoch lebe Sigismund!

(Der König geht mit dem ganzen Gefolge ab, während das Volk wiederholt ruft:)

Hoch lebe der König! hoch lebe Sigismund!

(Der Vorhang fällt.)

(Ende.)

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bertrand, Gottlieb,

Sigismund und Sophronie, oder Grausamkeit aus Aberglauben ein Schauspiel in drei Aufzügen

Augsburg [u.a.] [ca. 1815]

P.o.germ. 1259 c-21

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118810-5